MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
# 1917

2 (2.1.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-171004

Dienstag, 2. Januar. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 2.

Städt. Archiv Mannheim
Inv. Nr.
Sign.

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Otto Helmpetter. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Redaktion 372, 1449 — Geschäftsstelle 218, 7569 — Buchdruckabteilung 341. Postscheck-Konto 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

# Die neunte Armee zwingt den Russen zu weiterem Rückzug.

## Der deutsche Tagesbericht.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 2. Januar. (WTB. Amtlich.)

**Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg**

Im Ypernbogen lebhafter Artilleriekampf. Englische Handgranatenangriffe wurden abgewiesen.

**Heeresfront des Deutschen Kronprinzen**

In der Champagne, im Argonnenwald und auf dem Ostufer der Maas brachen deutsche Stoßtrupps und Patrouillen in französische Gräben und kehrten mit Gefangenen und Beutestücken befehlsgemäß zurück.

Ein Großkampfflugzeug fiel in unsere Hand.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**

Unternehmungen russischer Jagdkommandos südlich von Riga, im Südwesten von Dünaburg und westlich von Stanislau blieben ohne Erfolg.

**Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.**

Südlich des Trotosultales gelangte der vielumstrittene Höhenrücken des Mt. Faltucanu durch frischen Ansturm in deutschen Besitz. Längs der aus dem Bereczkar-Gebirge zum Sereth führenden Täler warfen Angriffe den Feind weiter zurück. Unsere Truppen erstürmten beiderseits des Oitostales mehrere Höhenstellungen. Sovoja im Susitatal ist genommen.

Russisch-rumänische Vorstöße wurden zurückgeschlagen. 300 Gefangene eingebracht.

### Balkankriegsschauplatz.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschall v. Mackensen**

Die neunte Armee zwang den Russen, in scharfem Nachdrängen seine Nachhuten werfend, zum weiteren Rückzug. Von Westen und Süden nähern sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Brückenkopfstellungen bei Focsani und Fundeni. Ueber 1300 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieb in der Hand des unermüdlichen Verfolgers.

Zwischen Buzaul und der Donau hält der Gegner seinen Brückenkopf.

Oestlich Braila in der Dobrudscha nahmen deutsche und bulgarische Truppen zäh verteidigte Stellungen des Russen und warfen ihn auf Macin zurück. In den Kämpfen zeichnete sich das pommersche Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 9 aus.

**Mazedonische Front**

Keine besondere Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Zum Siege der Armee Falkenhayn bei Rimnicul-Sarat.

Telegramm unseres zum südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatters.

Aus dem Felde, den 29. Dezbr. 1916.

Das Ergebnis der Weihnachtskämpfe der Armee Falkenhayn, als linker Flügel der Front Mackensen, ist eine schwere Niederlage der Russen, deren Versuch, noch diesseits Rimnicul-Sarat in sorgfältig ausgebauten Stellungen die Eroberer der Walachei zum Stehen zu bringen, durch den Verlust dieser Stellung gescheitert ist. Rimnicul-Sarat konnte erst nach hartem Straßen- und Häuserkampf vom Feinde gesäubert werden. Die heftigen Gegenangriffe der Russen sind überall abgewiesen. Ihr Versuch, sich hinter nachts ausgehobenen neuen Befestigungen abermals festzusetzen, ist ebenso vereitelt worden.

Auch im Gebirge nördlich von Rimnicul-Sarat ist der Feind geschlagen. Er befindet sich auf dem gesamten Kampfabschnitt der Armee auf dem Rückzug. Die Stellungen des Gegners waren 10 Kilometer westlich von Rimnicul-Sarat, ziemlich genau südöstlich gerichtet, aufgebaut. Sie liegen über Zolta, Balacau, Vicani bis zum Buzau. Alle diese Orte sind genommen. Gestern wurde der Erfolg auch gegen den Abschnitt zwischen Rimnicul-Sarat und Buzau ausgedehnt. Auch bei der Donauarmee wird gekämpft. Die großen Züge russischer Gefangener werden überall von den Truppen mit Gelächter und jubelndem Hurra begrüßt. Das Auftauchen der ersten „Panjes" wird als Beweis dafür genommen, daß der Rumänenkrieg erledigt ist und der gewohnte alte Russenkrieg hier nun wieder seinen Anfang nimmt. Der Angriff begann am zweiten Feiertag mit einem Feuerüberfall auf die russischen Stellungen in der Gegend von Zolta. Im Gebirge ist besonders im Rimnicul-Sarat-Abschnitt heftig gekämpft worden.

Adolf Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

**Die Grenzorte Russisch-Bessarabiens im Feuerbereich der deutschen schweren Geschütze.**

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Januar. (Priv.-Tel. z. K.) Dem „Züricher Tages-Anzeiger" zufolge liegen die links der Donau gelegenen Grenzorte von Russisch-Bessarabien im Bereich der schweren deutschen Geschütze. Odessaer Zeitungen melden, die Ortschaft Kartal liege im Feuerbereich. In Reni und Ismail hört man ohne Unterbrechung Kanonendonner. Die Bewohner sind nach Moskau abgereist.

**Die Vorstellungen von Focsani bedroht.**

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Züricher Tages-Anzeiger" meldet, daß jetzt die russisch-rumänische Gebirgsfront in der südöstlichen Ecke Siebenbürgens abzubröckeln beginne, wodurch sogar die festen Vorstellungen von Focsani schon ernsthaft bedroht werden. Im Jabalatal sowie im Saruja- und Putnatal sind deutsche und österreichische Truppen schon weiter vorgedrungen und werden die Russen jetzt noch weiter von den Grenzhöhen abgetrennt, so ist ein Rückzug bis hinter den Sereth unvermeidlich. Der zähe Widerstand südöstlich von Rimnicul und bei Braila ist mit Rücksicht auf die Räumung der beiden mit ungeheuren Vorräten angefüllten Städte Braila und Galatz erklärlich.

## Die Antwort.

m. Köln, 2. Jan. (Priv.-Tel.) In einer längeren Besprechung der Antwort auf die Friedensnote erklärt die „Kölnische Zeitung": Diese Kriegsnote, mit der die Verbandsmächte das Friedensangebot beantwortet haben, ist alles andere als ein diplomatisches Meisterstück. Es ist Dilletantenarbeit und es zeugt höchstens von einer gewissen Schulbubenschlaue, wenn man zu dem Notbehelf greift, dem Gegner allerlei Absichten unterzustellen, die er nie kundgegeben hat und die logisch unwahrscheinlich sind um dann gegen einen derart künstlich aufgerichteten Popanz seine Angriffe zu richten. Das ganze ist nach Form und Inhalt ein Geständnis militärischer Impotenz. Oder ist es etwas anderes, als das Bekenntnis der Ohnmacht, wenn die Note sagt, Friedensverhandlungen auf Grund der Kriegskarten würden allein dem Gegner zum Vorteil gereichen? Und ist es nicht verzweifelte Spielerlogik, wenn man darauf spekuliert, mit dem Rest seines Vermögens den schon verlorenen Einsatz und mehr zurückzugewinnen? Pflegt Herr George so mit seinen Privatmitteln zu wirtschaften, so mag das seinen Mitmenschen gleichgültig sein. Wenn aber der Einsatz um das Blut und das Gut und das Glück aller Völker Europas geht, so ist ein solches Beginnen Verbrechen. Den Krieg bis aufs Messer verlangen und zugleich seine Friedensliebe beteuern, wirkt zudem lächerlich. Man hält das Angebot der Mittelmächte für einen Bluff, für ein Kriegsmanöver, wie die Note es ausdrückt. Gut, aber wäre dann nicht der beste Gegenzug gewesen, diese vermeintliche Spiegelfechterei als das zu enthüllen, was sie jenen scheint? Wäre denn nicht das einzig mögliche dazu das gewesen, auf den Vorschlag einzugehen, damit auf der Konferenz der eigene Friedenswille sich um so heller und glänzender von dem schwarzen Plan des Gegners abhebe? Da man diesen natürlichen Weg, die andere Partei ins Unrecht zu setzen, nicht gewählt hat, bleibt nur der Schluß übrig, daß man Ursache hat, ihn nicht einzuschlagen, sicherlich zwingende Ursache, daß man es vorzieht, statt dessen in schwülstigen Worten der Welt allerlei ungereimtes Zeug vorzusetzen, dessen Schwäche jeder Blinde sieht.

☐ Berlin, 2. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Die Antwortnote des Vierverbandes ist bis zur Stunde noch nicht auf der amerikanischen Botschaft in Berlin eingetroffen. Wie die B. Z. in diplomatischen Kreisen hört, wird es, obwohl der Vierverband bereits auf unser Friedensangebot geantwortet hat, doch noch für wahrscheinlich gehalten, daß Holland sich dem Schritt Wilson anschließe und auch seinerseits den kriegführenden Mächten eine Note übermitteln wird, in der es den Schritt Wilson unterstütze.

Dagegen ist es, wie die B. Z. weiter erfährt, sicher, daß die spanische Regierung auf das amerikanische Ersuchen sich dem Schritt Wilsons anzuschließen, geantwortet habe, sie heiße den Zeitpunkt für die Absendung einer Note im Sinne der anderen neutralen Staaten nicht für geeignet und werde dadurch von einer solchen Note absehen. Die spanische Regierung hat die Auffassung, daß im übrigen das deutsche Angebot und die Note Wilsons genügen würden, die Friedensbewegungen einzuleiten, wenn der gegenwärtige Zeitpunkt hierzu geeignet wäre, damit ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß ein späterer Zeitpunkt der spanischen Regierung als geeigneter Zeitpunkt für die Absendung einer Note erscheinen könnte. Unsererseits ist dem hiesigen Vertreter der nordischen Staaten noch keine Antwort auf die Friedensnote ihrer Regierungen gegeben worden.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Januar. (Pr.-Tel. z. K.) Aus Genf meldet das Berner Tageblatt: Trotz teilweise sehr starker Kritik des Eingreifens von Wilson verlangen alle französischen Blätterstimmen der letzten Tage doch entweder eine klare Formulierung der Kriegsziele der Entente, oder die Bekanntgabe der Zugeständnisse, welche die Zentralmächte den Anschauungen des Vierverbandes zu machen gedenken, so daß man über die ablehnende Form, das Mißtrauen, den Haß und die Furcht hinwegsehend, doch die Hoffnung hegt, es werde Wilson gelingen, den Anfang und die Anregung in Gang zu bringen, wenn eine von den kriegführenden Parteien demnächst ihre Forderungen in maßvoller Weise umschreibt und Raum für entsprechende Erwiderung läßt. Das Hauptgewicht wird jedoch auf die Besprechung der Bürgschaften gelegt, für die nicht das Wort der Kriegführenden genügen wird, sondern die von den Neutralen, als einer internationalen Gemeinschaft, garantiert werden müssen. Aehnlich äußern sich auch die italienischen Blätterstimmen der letzten Tage.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Januar. (Pr.-Tel., z. K.) Das Neue Berner Tageblatt läßt aus einer Meldung des Avanti aus Florenz trotz der Streichung durch einen Zensor ersehen, daß der Provinzialrat von Florenz mehrheitlich eine Entschließung zugunsten eines Eingehens auf die Friedensvorschläge angenommen habe.

## Der Seekrieg.

### Die bösen deutschen Minen.

Seit Beginn des Krieges wird von der englischen Presse und von den englischen Staatsmännern konsequent von Zeit zu Zeit die Behauptung aufgestellt, daß Deutschland entgegen dem Völkerrecht, besonders dem Artikel 3 der Haager Konferenz, auf hoher See und auf den Handelsstraßen des freien Meeres wahllos Minenfelder lege. Dabei wird viel von der Minderwertigkeit des deutschen Minenmaterials gefabelt. Die deutschen Minen seien nicht mit Entschärfungsvorrichtung versehen, die Verankerung absichtlich so schlecht gewählt, daß sie bei jeder Gelegenheit sich losrissen und in Ozeane und Binnenmeere im weitesten Umfange für friedliche Schiffahrt aufs Aeußerste gefährlich machten. Zu welchem Zweck derartige Märchen in die Welt gesetzt werden, liegt auf der Hand. Den Neutralen soll immer wieder vor Augen geführt werden, wie es einzig und allein das böse Deutschland ist, das jedes Völkerrecht mit Füßen tritt im Gegensatz zum völkerbeschützenden Albion, dem letzten Hort der Neutralen. Diesen Gedankenfaden spann Grey in seiner bekannten Frühstücksrede vor den Vertretern der Auslandspresse am 28. Oktober d. J., und auch in den Parlamentsreden der letzten Zeit spielt das angeblich völkerrechtswidrigen Legen absichtlich schlecht verankerter deutscher Minen auf hoher See eine wichtige Rolle. Wundern muß man sich über die bronzestirnige Unverfrorenheit der englischen Regierung und Presse, die derartige Behauptungen immer wieder aufzustellen wagt angesichts des untrüglichen Maßstabes für ihre Glaubwürdigkeit, wie ihn uns die allmonatlich in Holland veröffentlichten Angaben über die Herkunft der an der holländischen Küste angetriebenen Minen an die Hand geben. Bis Ende November sind danach 926 englische Minen angetrieben gegen 251 deutsche. Ebenso sind die an der norwegischen und der schwedischen Westküste angetriebenen Minen nach den Angaben der Presse dieser beiden Länder weitaus überwiegend englischer Herkunft. Hält man sich vor Augen, daß unsere Minenfelder im Einklang mit dem Artikel 3 der Haager Konferenz tatsächlich dicht an der englischen Küste liegen und daher auch in größerer Nähe der holländischen Gewässer, wogegen die englischen Minen zweckmäßiger Weise eigentlich im östlichen Teil der Nordsee vor den Mündungen der Jade, Ems und Weser, also viel weiter ab von den holländischen Gewässern liegen sollten, so springt in die Augen, daß entweder das Verankerungsmaterial der englischen Minen von außerordentlich schlechter Beschaffenheit sein muß im Gegensatz zu dem deutschen, oder daß England völkerrechtswidrigerweise nördlich der holländischen Küste in der freien Nordsee Minenfelder ausgelegt haben muß. Letzteres ist, wie unsere Marine längst festgestellt hat, denn auch der Fall.

Im Zusammenhang mit der Qualitätsfrage des englischen und deutschen Minenmaterials verdient das Gutachten des Chefs des schwedischen Minendepartements, Kapitäns zur See Norman, über die seinerzeit bei Torhamm angetriebenen Minen besonderes Interesse. Dieser äußert sich in „Dagens Nyheter", daß die dort aufgefundenen Minen deutschen Ursprungs genau den Bestimmungen der Haager Konferenz entsprachen. Sie waren durch die Loslösung von ihrer Verankerung unschädlich geworden, sie konnten nicht durch Stoß, sondern erst durch Beschießung zum Explodieren gebracht werden. Dagegen seien die angeschwemmten englischen Minen meistenteils schon beim Aufstoßen an Land explodiert. Sie seien also noch wirksam und höchst gefährlich für die Schiffahrt gewesen, trotzdem sie sich vom Minenfeld losgerissen hatten. Offenbar müsse England schon auf alte Minenbestände zurückgreifen, oder es kümmere sich nicht um die völkerrechtlichen Bestimmungen des Seekrieges.

Man sieht, die englische Position auch in Bezug auf die Minenfrage ist eigentlich keine sehr glänzende. Desto bewundernswerter ist aber der „Mut", mit dem englische Regierung und Presse nach altbewährter Methode und in Verfolg des Grundsatzes, daß Angriff die beste Verteidigung ist, eine hoffnungslose Stellung zu halten versuchen. Auch in der Minenfrage geht den Engländern nichts über Heuchelei!

*

m. Köln, 2. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizer Grenze: Die Agence Havas meldet

aus Coruna: Der norwegische Dampfer „Tyra“ ist im Hafen von Camarinas südwestlich von Coruna eingelaufen, befehligt von 5 Deutschen. Er habe außerdem 14 Matrosen des Dampfers und 7 Matrosen eines torpedierten englischen Dampfers an Bord.

⊡ Berlin, 2. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Lugano wird gemeldet: Der „Tribuna“ zufolge meldet der „New York Herald“: Staatssekretär Lansing hat beschlossen, daß diejenigen amerikanischen Matrosen, die bei der Torpedierung der „Russia“ ums Leben gekommen sind, nicht als Amerikaner zu betrachten sind, denn sie sind, da sie sich für den Transport einer kriegführenden Macht verpflichteten, denjenigen amerikanischen Bürgern gleichzuachten, die in den Dienst eines fremden Heeres eingetreten sind und dadurch freiwillig auf den Schutz ihrer Regierung verzichtet haben. Die „Tribuna“ überschreibt diese Meldung: „Amerikaner sind nicht mehr Amerikaner“.

## Die Bewaffnung der englischen Handelsdampfer.

Das Verfahren, das die englische Presse und das englische Parlament in der Frage der Bewaffnung der englischen Handelsdampfer beobachtet, ist für die Kennzeichnung englischer Logik außerordentlich lehrreich, da es geradezu einen Schulfall dafür bietet, daß England es versteht, sobald seine Interessen auf dem Spiel stehen, alle anderen Nationen von der Richtigkeit seiner Ansichten zu überzeugen, mag auch deren Unrichtigkeit noch so handgreiflich zutage liegen. Im März 1913 bereits gab Churchill, der damalige erste Lord der englischen Admiralität, die Anregung, englische Kauffahrteischiffe zu bewaffnen, und im Jahre 1914 waren tatsächlich auf etwa dreißig Dampfern verschiedener englischer Linien Heckgeschütze aufgestellt. Amerika hat nun die Zulassung derartiger bewaffneter Handelsschiffe in seine Häfen von der Bedingung abhängig gemacht, daß die Bewaffnung nur zu Verteidigungszwecken angebracht sei; sofort gab der englische Botschafter in Washington durch Schreiben an den Staatssekretär der Vereinigten Staaten vom 25. August 1914 die Versicherung ab, daß englische Kauffahrteischiffe niemals zu Angriffszwecken, sondern nur zur Verteidigung bewaffnet seien, und daß sie infolgedessen niemals feuerten, es sei denn, daß zuerst auf sie gefeuert würde. Die Kanone, das typische Angriffsmittel, war somit erstmalig von England als „Verteidigungsmittel“ umgedeutet. Das Auffinden der geheimen Instruktionen der englischen Admiralität für die Bedienung dieser Kanonen strafte nun zwar die Versicherung des englischen Botschafters offenkundig Lügen, da hiernach das Handelsschiff grundsätzlich das Feuer eröffnen sollte, sobald ein Unterseeboot auch nur gesichtet würde. Aber auch hier verstand es England, aus schwarz weiß zu machen: diese offenbaren Angriffsvorschriften wurden zu Verteidigungsmaßregeln umgelogen: das Geschütz dient eben nur der Verteidigung . . . „Und Neun ist Eins und Zehn ist Keins.“ Das ist das — englische — Hexen-Einmal-Eins.

Da die englische Flotte der U-Bootgefahr nicht Herr zu werden vermag, wird von der englischen Presse, insbesondere den Northcliff-Blättern, und im englischen Parlament immer herausfordernder eine stärkere Bewaffnung der Handelsschiffe zur Bekämpfung der U-Bootgefahr gefordert. Bisher war nur eine Kanone auf dem Achterdeck des Schiffes angebracht, um wenigstens äußerlich den „Verteidigungscharakter“ aufrecht zu erhalten. Alle englischen Zeitungen sind sich jetzt aber darin einig, daß das von Amerika zugelassene Heckgeschütz nicht genüge, sondern daß auch an anderen Teilen des Schiffes Kanonen aufgestellt werden müßten. In der „Times“ ist der Reeder Turner besonders lebhaft für die Bewaffnung der Handelsschiffe mit Bug-Geschützen von größter Tragweite eingetreten; in seinem — durch subjektive Berufsgründe leicht erklärlichen — Uebereifer hat er sich sogar die kleine „Entgleisung“ geleistet: „Neutrale hin, Neutrale her, das vorderste Geschütz muß kommen“. Die Lösung wäre für den Engländer sehr schön, wenn nicht doch ein ganz klein wenig Besorgnis vor — Amerika bestehen würde. Der bisherige Drahtseiltanz englischer Logik scheint denn auch dem „Manchester Guardian“ nunmehr etwas zu schwierig und er äußerte kürzlich leise Bedenken, ob die Regierung der Vereinigten Staaten Kauffahrteischiffe, die „so ausgiebig bewaffnet seien“, auch weiterhin als Kauffahrteischiffe ansehen werde, die lediglich Kanonen zur Verteidigung mit sich führten. Dies bedingte Eingestehen der Wahrheit von englischer Seite ist immerhin bemerkenswert.

Völlig aus der Rolle fällt ein neuerer Aufsatz der Times, indem eine „vollkommenere Bewaffnung der Kauffahrteischiffe zu Angriffszwecken“ gefordert wird. Hier ist wohl versehentlich der Wahrheit die Ehre gegeben worden, oder aber die Times halten es nicht mehr für nötig, den Vereinigten Staaten die Fortführung der bisher gepflogenen „neutralen“ Politik durch formelle und sinnwidrige Begriffsentstellungen zu erleichtern. Ein offensives Vorgehen der Handelsschiffe wurde bekanntlich auch von dem engl. Parlamentsmitgliede und Schiffsreeder Houston empfohlen, der die von der englischen Admiralität für die Vernichtung von Unterseebooten ausgesetzten Preise erhöhen will, indem er für jedes zerstörte deutsche Tauchboot eine Prämie von 2000 L. aussetzt. Die Sorge, die bestimmend für die bisherige Art englischer Logik gewesen ist, daß die Vereinigten Staaten englischen bewaffneten Handelsschiffen den Zugang zu ihren Häfen verweigern würden, läßt man in England immer mehr zurücktreten. Es ist nicht unmöglich, daß hierin ein Anzeichen dafür liegt, daß England in seinen durch die deutschen Tauchboote hervorgerufenen großen Nöten sich zu einer anderen Wahl entschlossen hat und lieber auf das bisher so wertvolle Gastrecht Amerikas verzichten will, wenn es dafür nur die Hoffnung auf eine wirksamere Bekämpfung der U-Bootnot eintauscht. Die Vereinigten Staaten aber dürften einigermaßen in Verlegenheit geraten, ihren bisherigen Standpunkt gegenüber England weiter einzunehmen, angesichts auch der kürzlichen unzweideutigen Erklärung des Lord Crewe, daß es erlaubt und angemessen sei, ein deutsches Unterseeboot auf den ersten Blick zu vernichten, selbst auf die Gefahr hin, daß ein Irrtum über die Nationalität des Unterseebootes vorliege. (WTB.)

## Die Kriegslage im Westen.

### Ausdehnung der deutschen Beschießung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Januar (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Basler Nachrichten“ meldet die Agentur Havas eine fortwährende Ausdehnung der deutschen Beschießung auf dem ganzen Westabschnitt von Avocourt bis zur Maas, sowie stetige Handgranatenangriffe.

*

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Die von Ententeseite bediente neue Korrespondenz meldet aus Paris: Die Musterung der Jahresklasse 1918 hat am Freitag in Frankreich begonnen. Zum erstenmal wurden dabei auch die algerischen Einwohner vor die Kommission berufen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Januar. (Pr.-Tel., z. K.) Wie das Berner Tageblatt meldet, erfolgte vorgestern durch die Franzosen eine Grenzverletzung in der Nähe des schweizerischen Dorfes Montignen. Im Berner Jura fiel ein 1 Meter hohes Geschoß eines französischen 7,5 Zentimeter-Geschützes nieder, das von der Beschießung eines deutschen Fliegers herzurühren scheine. Das Geschoß, das glücklicherweise niemand traf, wurde von schweizerischen Soldaten beschlagnahmt.

### Ein Ehrensäbel für Joffre.

c. Von der schweizerischen Grenze, 2. Jan. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Paris: Eine Gruppe offizieller Persönlichkeiten, der sich die Gesandten der Alliierten anschlossen, beschloß, eine nationale Sammlung zu veröffentlichen, aus deren Erlös Marschall Joffre ein Ehrensäbel und der Marschallstab, ferner den Generalen Castelnau und Nivelle je einen Ehrensäbel überreicht werden sollen.

## Zum Vollzug des Hilfsdienstgesetzes.

SRK. Karlsruhe, 30. Dezember.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst müssen in allen für diesen Hilfsdienst tätigen Betrieben, für die Titel VII der Gewerbe gilt und in denen in der Regel mindestens fünfzig Arbeiter beschäftigt werden, ständige Arbeiterausschüsse bestehen. In Betrieben der bezeichneten Art mit mehr als fünfzig nach dem Versicherungsgesetze für Angestellte versicherungspflichtigen Angestellten sind für diese Angestellten besondere Ausschüsse (Angestelltenausschüsse) zu errichten.

Das Nähere bestimmt die Landeszentralbehörde.

Das Ministerium des Innern hat zum Vollzuge dieser Bestimmung, die eine langjährige sozialpolitische Forderung von Arbeiter- und Angestelltenseite erfüllt, eine Wahlordnung erlassen, die im Gesetzes- und Verordnungsblatt veröffentlicht wird. Gleichzeitig ist bestimmt worden, daß vorhandene Arbeiterausschüsse nach § 134h der Gewerbeordnung nötigenfalls nach Maßgabe der neuen Vorschriften ergänzt werden müssen. Sämtliche Wahlen sind mit tunlichster Beschleunigung anzuberaumen, sie sollen spätestens am 1. Februar 1917 beendigt sein. Die Wahlordnung beruht, einem im Reichstag von gewerkschaftlicher Seite ausgesprochenem Wunsche entsprechend, auf dem System der gebundenen Listen. Das Wahlverfahren ist so einfach gestaltet, als dies möglich ist, ohne die nötigen Rechtsgarantien entbehren zu müssen, die die Sicherheit dafür bieten sollen, daß in der Wahl der wirkliche Wille der Wählenden unverfälscht zum Ausdruck kommt.

Wahlberechtigt und wählbar sind zu den Arbeiterausschüssen die volljährigen männlichen und weiblichen Arbeiter, zu den Angestelltenausschüssen die volljährigen nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte versicherungspflichtigen männlichen und weiblichen Angestellten des Betriebs oder der Betriebsabteilung, für die Ausschüsse bestellt werden.

In der Regel soll für jeden Betrieb ein Ausschuß der Arbeiter und ein Ausschuß der Angestellten errichtet werden. Wenn Betriebsabteilungen mindestens 100 Arbeiter oder Angestellte umfassen, können für diese Betriebsabteilungen besondere Ausschüsse gewählt werden, sofern die Zahl der übrigen noch im Betriebe vorhandenen Arbeiter und Angestellten mindestens 50 beträgt. Besondere Ausschüsse für einzelne Betriebsabteilungen müssen unter dieser Voraussetzung gewählt werden, wenn mehr als die Hälfte der darin beschäftigten Arbeiter und Angestellten dies schriftlich bei der Betriebsleitung beantragt. Aus den Bestimmungen über das Wahlverfahren ist noch zu bemerken, daß zwei oder mehrere Vorschlagslisten in der Weise miteinander verbunden werden können, daß sie als eine einzige Vorschlagsliste gelten. Es liegt hierin ein gewisser Schutz für kleinere Wählergruppen. Wird nun eine Vorschlagsliste eingereicht, so findet keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste gültig bezeichneten Personen gelten in der erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags als gewählt.

Die Zeit, in der die Wahl stattzufinden hat, ist so zu bestimmen, daß allen Arbeitern und Angestellten die Ausübung des Wahlrechts während der Dauer ihrer Arbeitsschicht ermöglicht wird. Es soll diese Bestimmung sicher stellen, daß alle Arbeiter zur Ausübung ihres Wahlrechts gelangen. Denn bei der jetzt schon sehr verbreiteten Nachtarbeit würden die Arbeiter der Nachtschicht kaum in der Lage sein, ihr Wahlrecht auszuüben, wenn die Wahlzeit auf bestimmte Tagesstunden beschränkt wäre. Für Aufnahme der Stimmzettel ist ein verschließbares Wahlgefäß aufzustellen, in welches die Wahlberechtigten ihre Stimmzettel in einem verschlossenen Umschlag durch Vermittlung des Wahlleiters hineinlegen.

## Danksagung des Prinzen Eitel Friedrich für Liebesgaben.

Berlin, 1. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Prinz Eitel Friedrich läßt folgende Danksagung ergehen:

Im Feld, den 28. Dezember 1916. Aus allen Teilen Deutschlands sind der Division Liebesgaben in reicher Fülle zugegangen und haben den Mannschaften eine große Weihnachtsfreude bereitet. Sie haben den Truppen, die in diesem Jahre an einem der Hauptbrennpunkte der Westfront kämpfend das Weihnachtsfest feiern, erneut gezeigt, daß jeder in der Heimat bestrebt ist, den im Felde stehenden Soldaten ihre Aufgabe zu erleichtern. Im Namen der Division sage ich allen denen, die sich an diesen Weihnachtsspenden beteiligt haben, meinen herzlichen Dank. Eitel Friedrich, Prinz von Preußen, Oberst und Kommandeur einer Gardeinfanteriedivision.

### Der Kaiser an Kardinal von Hartmann.

m. Köln, 2. Jan. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat laut der „Kölnischen Volkszeitung“ auf die von Herrn Kardinal Hartmann namens der Katholiken der Erzdiözese Köln zum Jahreswechsel dargebrachten Glückwünsche folgende telegraphische Antwort gesandt:

Mit Ihren freundlichen Segenswünschen und Ihrer Meldung von den erfolgversprechenden Bemühungen zugunsten unserer bedauernswerten Gefangenen in feindlichen Ländern haben Sie mich beim Eintritt in das neue Kriegsjahr außerordentlich erfreut. Empfangen Sie meinen wärmsten Dank dafür. Gottes Gnade und Güte geleite unser teures Vaterland auch fernerhin und schenke uns in dieser ernsten Zeit Kraft zum siegreichen Ueberwinden unserer Feinde. Wilhelm.

*

⊡ Berlin, 2. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Die „Times“ meldet aus Petersburg: Das Verhör des früheren Privatsekretärs Stürmers, Manuilow, der wegen Bestechung angeklagt war, ist verschoben worden, weil zahlreiche wichtige hochgestellte Zeugen nicht erschienen waren.

Rom, 1. Jan. (WTB. Nichtamtlich. In Besprechung der Note der Alliierten schreibt „Corriere d'Italia“: Trotz der kategorischen Weigerung, den ersten Vorschlag des Gegners anzunehmen, schlicht die Note nicht neue Mitteilungen aus. Wenn der Gegner wirklich den Frieden will, muß er die Bedingungen der Alliierten annehmen; andernfalls ist es überflüssig von Frieden zu sprechen.

„Idea Nazionale“ schreibt: Die verbündeten Regierungen und Völker haben eine historische Tat vollbracht, welche für ihr Schicksal wie für dasjenige ihrer Feinde, ja Europas und der Welt entscheidend sein wird.

## Der Feldzug der Armee Falkenhayn in der Walachei.

Von unserem zum südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatter.

IV.

**Deutsches Kriegspressequartier Südost**, 22. Dez.

Der Tag von Targu Jiu hatte den Weg frei gemacht. Ost- und westpreußische Regimenter hatten die Stellung des Feindes bei Valeni so nachdrücklich durchstoßen, daß dieser auf seiner ganzen Front bis an den Gilord hinüber nahezu alle Haltung verloren hatte. Auch sein rechter Flügel wurde eingedrückt. Ueber den Verbleib der auf dem linken Flügel verfolgenden Bataillone war man bei ihrer Division zeitweilig in Unkenntnis. Sie waren verschwunden. Die Spitzen der nachrückenden Truppe fanden sie nicht, so sehr sie Umschau hielten. War ihnen etwas Menschliches passiert? Waren sie etwa abgeschnitten? Wo blieben ihre Meldungen? Da kamen in langem Zuge Gefangene an. Die Bataillone lebten noch; sie standen nur bereits außer aller Berechnung weit südlich und kamen bei ihrem Nachdringen hinter den geschlagenen Feind bis Pesteana, 12 Kilometer in der Luftlinie und 18 an der Straße gemessen jenseits der ursprünglichen feindlichen Stellung. Unsere Generalstäbler hatten für selbstverständlich gehalten, daß die Rumänen angesichts ihres Mißerfolges auf dem linken Flügel über den Gilord, also nach Osten hin, abzuziehen suchen, dann aber, daß reißende Gebirgswasser vor ihrer neuen Front, sich auf den Höhen zu neuem Kampf halten würden. Die aber dachten garnicht daran, ließen Gilord Gilord und Stellung Stellung sein und suchten nur so schnell als möglich auf der Straße nach Crajowo, die letzten Endes auch die Straße nach Bukarest war, zu entkommen. Die Beute des Tages ist bekannt. Sie kam aber nicht in Betracht gegenüber dem gewaltigen Vorteil, daß der fliehende Feind zu ernsterem Widerstand einstweilen unfähig erschien, daß er eine Rückzugsrichtung gewählt hatte, die ihm auch bei etwaigem Wiedererwachen seiner moralischen Kraft fürs erste keine rechte neue Verteidigungslinie bot, und vor allem, daß die Wahl seiner Rückzugsrichtung einen vollständigen Verzicht auf weiteren Zusammenhang mit der den Gebirgswall weiter östlich verteidigenden rumänischen Macht bedeutete. Damit war die Gesamtfront des Feindes, die nur durch Uebergang der geschlagenen Truppe über den Gilord zu halten gewesen wäre, flankiert und unmittelbar vor der Gefahr ihrer Aufrollung.

Nun preschten unsere Kavalleriegeschwader und Radfahrerbataillone hinter den Fliehenden her, ließen sie nicht mehr zur Ruhe kommen. Dann folgten, so schnell die Straße es gestattete, die geschlossenen Massen der Gruppe Kühne. Ein paar Nachhutgefechte bedeuteten keinen Aufenthalt weiter. Ob es bei Filiasu zu neuen Kämpfen kam? Der Ort ist ein wichtiger Straßenknotenpunkt. Widerstand wurde denn auch versucht; er wurde schnell gebrochen. Durch das reichste Gebiet der ackerbauenden und viehzüchtenden Walachei ging es dahin, deren üppiger Hauptstadt, Crajowo, entgegen. Der beste Verbündete des unstellbar zurückgehenden Gegners war noch der elende Zustand der Wege. Auch das wurde überwunden. An der Brücke über den Amaradia, kurz vor Crajowo, war zum letztenmal schwächliche Abwehr zu spüren. Dann — es war am 23. November — ritt Rittmeister v. Borcke an der Spitze seiner Schwadron Pasewalker Kürassiere in die Stadt ein, nicht wenig erstaunt über die gelassene Freundlichkeit, mit der die Bürgerschaft ihn willkommen hieß. Das war der Vorbote unserer Aufnahme in Bukarest. Ein merkwürdiges Volk, diese Rumänen!

Die Schwadron Borcke war dieselbe, der sechs Tage später in der Nähe von Roksori de Vede das famose Reiterstückchen gelang, das ihr 1800 Gefangene, 10 Geschütze und eine ganze Menagerie bester Zugochsen eingebracht hat. Und der erste Kommandant von Crajowo war unser hochverdienter Südwester, Major Sch . . ., der in der ersten Entwirrung der Verhältnisse neubesetzter Städte im Laufe dieses Krieges sich eine weidliche Praxis zugelegt hat. Er war unter anderem der erste deutsche Kommandant von Antwerpen und hat sich seither in besonderer Sendung längere Zeit hindurch auch am Goldenen Horn betätigt. Wie dieser Krieg die Menschen herumwirft! Major Sch . . . hielt in Crajowo im prunkvollen Palast eines der zahlreichen dortigen Millionäre Hof, und so gab es wenigstens einen vom Schicksal begünstigten Nutznießer unserer Eroberung, General v. Kühne und sein Stab trafen es nicht so gut; ihr Bleiben war nur von kurzer Dauer. Weiter hieß es für sie; immer wieder weiter!

Die Dinge nahmen nun ganz vorschriftsmäßig ihren Lauf, — genau so, wie sie dem Oberbefehlshaber vorgeschwebt haben mochten, als er die Einleitung der Operationen vom Szurdukpaß aus zum Beschluß erhob. Nach Targu Jiu war zunächst einmal die Stellung der Rumänen vor dem Roten Turm-Paß nicht mehr haltbar. Sie bauten unter hartem Nachdringen der Gruppe Krafft von Delmensingen ab. Deren Säulen standen nun gleichfalls in der Walachei und schoben den Gegner südlich vor sich her. Am 24. November, am Tage nach der Besetzung Crajowos, hatte Krafft Rimnik Valcea beim Eintritt in die Ebene erreicht, ferner östlich davon Curtea d'Arges mit seinen Königsgräbern. Die Entriegelung der Pässe konnte nach Osten hin weiter fortschreiten; zuerst war Morgen vom Törzburger Paß aus am Einrücken, dann am Tömöspaß Staabs. 90 Kilom. südlich von Krafft näherte sich Kühne von Westen her demselben Ali, an dem jener oben vom Gebirge herabkam. Uebrigens war am Tage der Besetzung Crajowos Mackensen bei Sistowo über die Donau gegangen. Fast kampflos. Es lag auf der Hand, daß die rumänische Führung irgendwelche ernste Gefahr von dort ebensowenig erwartet hatte, wie vorher vom Roten Turm-Paß aus. Hatten doch die Russen es auf sich genommen, den dortigen Gegner in der Dobrudscha festzuhalten. Ja, die Russen! Wo blieb ihre für den Krieg in der Walachei versprochene Hilfe? Rußland ist groß, und der Zar ist weit! Wenn sie nicht ganz schnell machten, war schließlich selbst Bukarest nicht mehr zu halten.

Denn so weit war man in der rumänischen Armee und im rumänischen Volke in jenen Tagen bereits. Man glaubte

MARCHIVUM

# Aus Stadt und Land.

## Mit dem ✠ ausgezeichnet

Obergefreiter Alfred Pansé, Sohn von K. Pansé Broc.

Kanonier Hugo Teichmann, der bereits Inhaber der Sachs.-Altenburgischen Tapferkeitsmedaille ist.

*

### Sonstige Auszeichnungen.

Offiziersaspirant Jean Strubel, Poggistraße 10, der in den schweren Novemberkämpfen an der Somme in englische Gefangenschaft geriet, erhielt nachträglich als 3. Auszeichnung die große badische Verdienstmedaille.

Verliehen wurde Eisenbahnsekretär Karl Merkle, z. Zt. bei der Militär-Eisenbahn-Direktion II in Sedan, Sohn des Lokomotivführers Karl Merkle, das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen.

## Die Einführung der Wochenkarte für die Kriegsküche.

Die Kartoffelknappheit, die überall durch die schlechte Kartoffelernte hervorgerufen wurde, macht es jetzt auch hier in Mannheim nötig, daß bei der Entnahme von Essen bei den Kriegsküchen Kartoffelmarken abgegeben werden. Um diese Maßnahme durchzuführen, ist es notwendig geworden, gleichzeitig eine Aenderung in der Art der Essenabgabe einzuführen. Es ist natürlich nicht möglich, in der einen Stunde der Essenabgabe gleichzeitig die Kartoffelmarken abzunehmen und das Geld einzukassieren, das würde den Betrieb nur verzögern und hinausziehen, so daß die Teilnahme für viele, die nur wenig Zeit zur Verfügung haben, unmöglich würde. Es soll deshalb, wie es bereits in vielen anderen Städten eingeführt ist, von Anfang Januar ab — der genaue Termin wird noch bekannt gegeben. Essen nur noch bei Entnahme einer Wochenkarte abgegeben werden. Die Wochenkarte kann nur gelöst werden, wenn für 1½ Pfund Kartoffelmarken abgegeben werden.

Da viele Abnehmer des Kriegsküchenessens seit Eröffnung der Küche das Essen abholen, wird die Einführung der Wochenkarte keine Erschwerung für sie bedeuten. Bei der Festsetzung der Abnahme der Kartoffelmarke ist man von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß bei der Abgabe von ¾ Pfund täglich noch genügend für die Abendmahlzeit übrig bleibt.

## Neujahrs-Bierprobe der „Mannheimer Liedertafel".

Altem Herkommen getreu veranstaltete die „Mannheimer Liedertafel" gestern nachmittag im großen Saale ihres schmucken Gesellschaftshauses ihre Neujahrs-Bierprobe, die den gewohnten guten Besuch aufzuweisen hatte, wenn man auch die in Friedenszeiten herrschende Fülle naturgemäß vermissen mußte. Auch eine stattliche Zahl Feldgrauer hatte sich eingefunden. An der Ehrentafel saßen u. a. die Herren Geh. Oberregierungsrat Dr. Clemm, Geh. Regierungsrat Strauß, Polizeidirektor Gräser, Oberbürgermeister Dr. Kutzer, Bürgermeister v. Hollander, Hauptmann Dr. Sickinger, Direktor Dr. Fries und die Mitglieder des Vereinsvorstandes.

Die der Zeit gut angepaßte abwechslungsreiche Vortragsfolge wurde mit mehreren Musikstücken der Kapelle Petermann eingeleitet, die wie die übrigen, die man im Verlaufe der Veranstaltung noch zu hören bekam, in der gewohnten Klangschönheit und Genauigkeit zum Vortrag gelangten. Als erstes Lied erklang dann unter Herrn Musikdirektors Hansens feinfühliger Leitung der ewigschöne, so recht dem Tag angepaßte Chor „Das ist der Tag des Herren", der von der arg zusammengeschmolzenen Aktivität mit einer Klangfülle vorgetragen wurde, daß man sich so recht der Wahrheit des Wortes bewußt wurde, daß die Zahl der Köpfe bei einer gesanglichen Vereinigung nicht ausschlaggebend ist. Herr Stadtrat Groß, der in seiner Eigenschaft als 2. Vorsitzender hierauf das Wort ergriff, hieß alle Erschienenen herzlich willkommen und wünschte ihnen ein recht gutes Jahr. Zum dritten Mal während des schrecklichen Weltkrieges hat, so führte der Redner weiter aus, die „Liedertafel" ihre Mitglieder und Freunde hier versammelt, um mit ihnen das Neujahrsfest zu feiern, jedesmal in der Hoffnung, das letzte Kriegsneujahrsfest zu begehen. Möge es uns mit Hilfe unserer tapferen Feldgrauen unter der genialen Führung unserer außerordentlich tüchtigen Feldherren gelingen, in diesem Jahre den Feind, der das Friedensangebot des deutschen Kaisers zurückgewiesen hat, so zu besiegen, daß das Jahr 1917 ein echtes Friedensjahr wird. Der Redner gedachte alsdann der im verflossenen Jahr heimgegangenen Mitglieder der „Liedertafel", im ganzen 23, von denen drei den Heldentod für das Vaterland gestorben sind, darunter der unermüdliche Führer der Hauskapelle, Herr Wilhelm Kreitmair. Zum ehrenden Gedenken erhoben sich die Versammelten von den Sitzen. Mit dem Wunsche, daß 1917 ein glückliches Friedensjahr sein möge, schloß Herr Groß seine Ansprache, die zu dem Liedertafelwahlspruch überleitete, den die auf dem Podium versammelte Aktivität anstimmte.

Herr Feldwebel Marx, der alsdann zwei Lieder für Tenor vortrug, zeigte namentlich mit der Wiedergabe der „Gralserzählung", daß er über ein kräftiges, metallreiches Organ und über ein gutes Vortragsvermögen verfügt. Die vorzüglichen Leistungen trugen dem feldgrauen Sänger so starken Beifall ein, daß er das bekannte dankbare Lied „Gute Nacht, mein holdes süßes Mädchen" dreingeben mußte, in das er viel Empfindung und Innigkeit zu legen wußte. Ein geschätzter Freund der „Liedertafel", Herr Fr. Schwarz von Ludwigshafen, trug drei Lieder für Baß vor, die Stimmmittel und Vortragsweise wieder in glänzendem Lichte zeigten. Ein vielversprechendes jugendlicher Künstler, Herr Karl Zöller, gab von neuem mit zwei Harfensolis beachtenswerte Proben seines Könnens, während Herr Hofschauspieler Neumann-Hoditz, der Meister des humoristischen Vortrags, hauptsächlich mit „feldgrauer Lyrik" wieder einen „durchschlagenden" Erfolg erzielte. Die Aktivität trug im Verlaufe der Veranstaltung noch weitere Lieder vor, bei denen sich neben Klangschönheit und Schmelz vor allem feinste Schattierung und Abtönung auf das vorteilhafteste bemerkbar machten. Allen Gaben wurde der wohlverdiente Beifall zuteil. Nicht wenig trug zu dem Erfolg der Veranstaltung auch die flotte Bedienung bei, die durch die Wirtschaftskommission selbst zur höchsten Zufriedenheit erfolgte.

* **Ordensauszeichnung.** Der Großherzog hat dem Bankdirektor Eduard Offenbächer in Mannheim das Ritterkreuz mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

* **Das Kriegs-Verdienstkreuz** erhielt der Direktor der Fa. Benz u. Cie., Prosper L'Orange, und der Verwaltungs-Sekretär Otto Huber, Sohn der Witwe Ph. Huber, Ruprechtstraße 15, im Dienste des Verwaltungs-Chefs beim General-Gouvernement in Brüssel.

* **Eröffnung einer Kriegsküche im Bernhardushof.** Anfang Januar soll eine neue Kriegsküche eröffnet werden, die im Gegensatz zu der fahrbaren Küche nicht nur Gelegenheit bietet, das Essen abzuholen, sondern auch es an Ort und Stelle zu verzehren. Diese neue Küche bezieht ihr Essen aus der Zentralküche im Schlachthof; die Essenabgabe ist in dem Bernhardushof, K 1, 5. Das Essen ist ebenfalls ein nahrhaftes Eintopfgericht, es gibt viermal wöchentlich Gemüse mit Kartoffeln und etwas Fleisch, an fleischfreien Tagen wird durch Zusatz von Speckwürfel oder von Nährhefe das Essen verbessert. Der Preis für ¾ Liter Essen, im Lokal eingenommen, ist auf 25 Pfg. festgesetzt, beim Abholen über die Straße kostet die Portion 20 Pfg. Auch hier ist die Essenabgabe nur bei Entnahme von einer Wochenkarte möglich, die bis zum Samstag Abend 5 Uhr jeweils im Bernhardushof gelöst sein muß. Für die Wochenkarte müssen 1½ Pfund Kartoffelmarken abgegeben werden.

* **Eine nachahmenswerte Spende für die Kriegsküche.** Die Leitung der Kriegsküche, die öfters durch Spenden aller Art erfreut wird, die entweder zur Verbesserung des Essens dienen, oder die bedürftigen Schulkindern zugute kommen, bekam eine Sendung, die den Schwerarbeitern der Strebelwerke, die Essen für ihre Nachtschicht beziehen, eine angenehme Ueberraschung bieten sollte. Herr Baumeister Koll aus Neckarau war so liebenswürdig, bei Gelegenheit einer Schlachtung zwanzig Pfund sehr schönes Schweinefleisch zu stiften, gewiß eine willkommene Gabe. Herzlichen Dank dafür! Da in den nächsten Wochen noch viele „Hausschweine" das Leben lassen müssen, bittet die Kriegsküchenleitung auch dabei um ein freundliches Gedenken!

* **Küchenabfälle.** Es sei darauf hingewiesen, daß durch die Sammlung der Küchenabfälle durch die Stadt in keiner Weise die private Abholung beeinträchtigt werden soll. Nach wie vor soll letztere stattfinden, da sie für die Kleinviehhalter ungemein wichtig ist. Die Hausfrauen sind gewiß immer gern zum direkten Abgabe der Abfälle bereit, und die sammelnden Frauen und Kinder dürfen wohl ohne Bedenken in den ihnen geschickt gelegenen Gebieten in den einzelnen Haushaltungen vorsprechen, um sich die Aufbewahrung der Abfälle zu erbitten. Zur Auskunftserteilung darüber ist Frau Dr. M. Friedmann, Rheinstraße 1, weiterhin bereit.

## Polizeibericht

vom 2. Januar 1917.

Scheuereinsturz. Durch den in der Nacht zum 1. ds. Mts. herrschenden Sturm wurde in Sandhofen, Deutsche Gasse 16, eine Scheuer umgerissen und ein Schaden von 12—1400 Mark verursacht.

Unfälle. Am 28. v. M. vormittags trat ein 30 Jahre alter, lediger Kohlenwärter von Neckarau in der Kohlenweide dortselbst mit dem linken Fuß in einen mit heißem Wasser gefüllten Kübel und trug erhebliche Brandwunden davon. — In seiner elterlichen Wohnung, Kleine Wallstadtstraße 17, fiel am 30. v. Mts. ein 9 Jahre alter Volksschüler zu Boden und brach den linken Arm. — In einem Fabrikanwesen im Industriehafen fiel am 28. v. Mts. vormittags einer 46 Jahre alten Fabrikarbeiterin von Feudenheim ein eiserner Schieber auf den rechten Zeigefinger, wodurch dieser stark gequetscht wurde. — Ein 30 Jahre alter verheirateter Taglöhner von Rheinau brachte am 30. v. Mts. in einem Fabrikanwesen dortselbst die rechte Hand in eine Maschine und erlitt dabei am Zeige- und Mittelfinger erhebliche Quetschungen. — Beim Anbrehen eines Flugzeugmotors in einem Fabrikanwesen auf Waldhof kam am 30. v. Mts. vormittags ein 18 Jahre alter Schlosser von hier dem Propeller zu nahe, wobei er einen Schlag auf den linken Oberarm erhielt und einen Bruch desselben erlitt. — Am gleichen Tage vormittags wurde im Mühlauhafen hier ein 16 Jahre alter Schiffsjunge von Germersheim beim Ausladen von Kohlen vom Kohlengreifer gegen die innere Schiffswand gedrückt, wobei er eine Rückenquetschung davontrug. Sämtliche Verletzte fanden Aufnahme im Allg. Krankenhaus. — Auf der Mittelstraße hier lief am 30. v. Mts. nachmittags ein 9 Jahre alter Volksschüler gegen einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen, wurde von diesem erfaßt und einige Meter geschleift. Er trug eine stark blutende Wunde an der Stirn und Hautabschürfungen an der linken Hand und Bein davon und wurde von Vorübergehenden in seine Wohnung, Zehnthstraße 34, verbracht.

Tobsuchtsanfall. Von einem Tobsuchtsanfall wurde in der Nacht zum 31. ein verheirateter Schlosser in seiner Wohnung J 7, 17 befallen, in welchem Zustande er seine Wohnungseinrichtung zertrümmerte, weshalb er mit dem Sanitätswagen ins Allg. Krankenhaus überführt werden mußte.

Zimmerbrände entstanden: a) Am 29. v. Mts. vormittags in einem Zimmer des Hauses J 3, 22 dadurch, daß ein 6 Jahre alter Knabe ein brennendes bengalisches Zündholz zum offen stehenden Fenster hinauswarf. Das Zündholz fiel auf ein Bett, welches sofort Feuer fing und dadurch einen Schaden von 60 Mark verursachte. b) Am 31. v. Mts. vormittags in einem Zimmer des Hauses Zehnthstraße 31, woselbst die 7 Jahre alte Tochter des Wohnungsinhabers ein brennendes bengalisches Zündholz zum Fenster hinauswerfen wollte und damit den Vorhang traf. Letzterer verbrannte vollständig und wurde dadurch ein Schaden von 25 Mark verursacht. In beiden Fällen konnte das Feuer von den Wohnungsinhabern wieder gelöscht werden.

Körperverletzungen wurden verübt und gelangten zur Anzeige: Auf der Straße zwischen A und B 2 durch Hinwerfen auf den Boden, vor dem Hause Dalbergstraße 10, woselbst ein 31 Jahre alter, verheirateter Magazinier von hier durch einen Streifschuß am Kopf verletzt wurde und auf der Alphornstraße ebenfalls durch Hinwerfen zu Boden und Schlagen mit den Fäusten.

Unaufgeklärte Diebstähle. Es wurde entwendet: Am 18. Dezember ein „Branda"-Fahrrad, Nummer unbekannt, schwarzer Rahmen und Felgen, auswärtsgebogene Lenkstange, ohne Freilauf, schadhafter Sattel. — Am 22. Dezember abends zwischen 5 und halb 6 Uhr aus dem Hofe des Hauses Morchfeldstr. 19a in Neckarau ein silbergrauer Stallhase, 5 Monate alt, weiblichen Geschlechts. — Am 27. Dezember aus einem Garten in den Spelzengärten ein 8 Monate alter grauer Hase, männlichen Geschlechts.

Fundunterschlagung. Am 19. Dezember, nachmittags 1 Uhr wurde in einem elektrischen Wagen der städt. Straßenbahn hier von der Haltestelle P 6 bis zur Karl Ladenburgstraße nachbeschriebene Brieftasche mit verschiedenem Inhalt im Werte von etwa 2000 Mark verloren, die vermutlich unterschlagen wurde. Beschreibung: Die Brieftasche ist aus schwarzgenarbtem Leder, die eine Innenseite ist für 1-, 2-, 5-, 20-, 50- und 100-Markscheine eingeteilt und die andere Seite ist für Briefe bestimmt. In der Brieftasche befanden sich ein 2- und ein 5-Markschein, eine schweizerische 100 Frankennote, ein Kreditbrief Nr. 570, gültig bis 17. 1. 17, auf 2000 Franken lautend, ausgestellt von der Süddeutschen Diskontogesellschaft Mannheim, ferner eine Reisebescheinigung nach der Schweiz, ausgestellt vom kgl. Bezirkskommando Mannheim für Leutnant der Landw. Bügelmann.

Verhaftet wurden 22 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Kaufmann von Sattelbach wegen Betrugs, ein Spengler von Manheim wegen Sittlichkeitsverbrechen, eine Dienstmagd von Erlenbach wegen Diebstahls, eine Dienstmagd von hier wegen Diebstahls und ein Kraftfahrer von Riegelsch wegen Urkundenfälschung.

## Mannheimer Künstlertheater „Apollo".

Doppelt so groß hätte am Neujahrstag das Apollotheater sein müssen, so gewaltig war der Andrang. Hunderte, die nicht so vorsichtig gewesen waren, sich im Vorverkauf einen Platz zu sichern, mußten an der Kasse wieder umkehren. Die Neujahrsspielfolge verdient diesen Zuspruch. Es sind durchweg erstklassige Nummern, die sich in feiner Abwechslung aneinanderreihen. Als „Sensation des Abends" darf Georg, der „fallende Mensch", bezeichnet werden, der mit den schwierigsten, mit spielender Leichtigkeit ausgeführten parterreakrobatischen Tricks eine überaus belustigende Komik verbindet. Zum Schluß stürzt er zum nicht geringen Entsetzen der Zuschauer mit einer hohen Pyramide zusammen, landet dabei aber so glücklich und elegant, daß ihn rauschender Beifall entlohnt. Ein alter guter Bekannter, der Humorist Karl Bernhard, erzielte gestern ebenfalls mit seinen überaus witzigen, feinpointierten Vorträgen, die mit der Erzählung von überaus spaßigen „Heldensagen" abschließen, einen außergewöhnlichen Heiterkeitserfolg. Viel Farbe und Leben bringen die acht Germanias in die Spielfolge. Einen besonderen Erfolg hat die Schlußnummer „Unsere Feldgrauen" erzielt, bei der die acht feschen Amazonen so stramm und exakt exerzieren, daß vor Allem jeder Feldgraue seine helle Freude daran haben muß. Die anderen beiden Nummern entzücken durch Grazie, Jugendschönheit und überaus geschmackvolle Kostümierung.

Die Tierdressur ist durch Hawkins und Marzellas Vorführungen auf das zugkräftigste vertreten. Allgemeine Bewunderung erregte gestern ein Pudel, der nicht nur auf das genaueste rechnet, sondern sogar seinen Aufbewahrtsort mit Buchstaben zusammenstellt. Aber auch die andern Hunde sind ausgezeichnet dressiert. Die Herms, die sich deutsche Sprachmacher nennen, pfiffen in recht origineller Weise mit glänzenden parterreakrobatischen Tricks ihr Publikum zu unterhalten, nicht minder Gert und Gräfe, ein ungemein belustigendes Künstlerpärchen, das einen gelungenen Trick an den andern reiht, um schließlich nach Verwüstung der ganzen Einrichtung einträchtig im Teppich zu landen, der sich schützend um sie rollt. Die Clara Burgos-Comp. bietet eine hervorragende gymnastische Neuheit und Welda Braaz gefällt sehr mit einem abwechslungsreichen Sportakt. Die Spielfolge wickelte sich unter der bewährten Oberleitung des Herrn Direktor Zacharias so flott ab, daß punkt 10 Uhr zum letztenmal der Vorhang fiel.

## Vereinsnachrichten.

* **Radfahrerverein Mannheim.** Noch kurz vor Jahresschluß hielt der Radfahrerverein Mannheim im Restaurant „Pergola" seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Generalkonsul Reiser gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung in warmen Worten des an den Folgen einer im Felde ausgebrochenen schweren Krankheit verstorbenen Beisitzers Herrn Major Remy, und die Anwesenden erhoben sich zum ehrenden Andenken von ihren Sitzen. Bei der alsdann erfolgenden Neuwahl für die turnusmäßig ausscheidenden Vorstands- und Verwaltungsratsmitglieder wurde der Vorsitzende, Herr Generalkonsul Reiser, sowie der Beisitzer, Herr Hieronymi wieder, und an Stelle

---

nicht mehr an die Möglichkeit, aus eigenen Mitteln die Hauptstadt halten zu können. Wollte es letzten Endes auch garnicht, wofern die Sache eine regelrechte Belagerung zur Voraussetzung haben würde. Wenn die Russen konnten, sollten sie die Deutschen gefälligst schlagen, noch ehe sie unmittelbar vor den Toren standen! Am 24. November hatte man in der Hauptstadt noch einen großen Sieg bei Crajowo zu feiern begonnen. Ein paar Stunden darauf befahl die Polizei plötzlich die Entfernung der Flaggen. In Wahrheit waren die Deutschen bereits am Tage vorher in Crajowo eingerückt. Man begann zu ahnen, wie es stand. Es ergab sich, daß die Siegespost ein ganz gemeines Börsenmanöver gewesen war, wegen dessen das Kriegsgericht die Hauptschuldigen, den zweiten Bürgermeister Cäsar Pascu und einen Finanzmann Josef Wechsler, am 2. Dezember zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte. Jedenfalls war nur eine Stimme in der Bevölkerung: um Gotteswillen Bukarest nicht beschießen lassen, ob mit den Russen oder ohne sie!

In der Armee stand es ähnlich. Hätte sie sonst die Alt-Linie so schnell preisgegeben? Mehr noch als die anderen, das Land von Nord und Süd durchschneidenden Nebenflüsse der Donau war sie ein natürlicher starker Verteidigungsabschnitt gegen einen, wie jetzt die Gruppe Kühne, von Westen her gegen die Landeshauptstadt anrückenden Feind. Alle diese Flüsse haben starkes Gefälle, sind also reißend, sie haben oft ausgesprochen senkrechte Stellufer und sind also nach Sprengung der Brücken nur schwer zu überschreiten. Am Alt überhöht zu all dem das linke, östliche Flußufer das rechte noch beträchtlich. Man erwartete auf deutscher Seite schwere Kämpfe um den Fluß. Der Hauptübergang befand sich bei Slatina. Die Brücke dort war gesprengt. Jenseits auf dem bereits erwähnten überhöhenden Ufer lag eine vortrefflich ausgebaute, sehr starke rumänische Stellung. Hier hinüberzukommen, kostete Blut, — wenn es an dieser Stelle überhaupt möglich war. In der Tat schienen die Rumänen eine Zeitlang willens, hier standzuhalten. Bei jeder Annäherung ans Ufer meldeten sie sich mit aller Energie.

Doch es wurde nicht nötig, den Uebergang über den Fluß gewaltsam zu erzwingen. Die Schnelligkeit unserer Reiter kam der Gruppe Kühne zu Hilfe. 40 Kilometer südlich von Slatina, bei Caraful, gab es eine andere Brücke über den Fluß. Auch ihre Vernichtung wurde von dem rumänischen Feldherrn befohlen; indessen scheint er, zu seinem Mißgeschick, etwas lange gewartet zu haben. Jedenfalls sprengten, gerade in dem Augenblick, als sie hochgehen sollte, Reiter vom Kavalleriekorps Schmettow vom rechten Ufer aus über sie hinweg und verjagten die an ihr tätigen rumänischen Pioniere. General v. Kühne ging nunmehr, statt bei Slatina, bei Caraful aufs andere Ufer. Bei seinem Nahen wurde die Stellung bei Slatina ohne Schwertstreich geräumt.

*

Folgendes war bei Ende des November das Ergebnis dessen, was die Armee Falkenhayn in der kurzen Zeitspanne seit dem 11. des Monats, also seit dem Beginn des Angriffes der Gruppe Kühne, zuwege gebracht hatte. Kühne stand diesseits des Alt im Raume von Rosiori de Vede, 90 Kilometer südwestlich von Bukarest, Krafft bei Petesoi, südwestlich von Ramnik Valoe am Argesul, ebenso weit nordwestlich davon, und Morgen, der vom Törzburger Paß heruntergestiegen und Campolung genommen hatte, in der Mitte zwischen diesem und Targopiste. Die Gruppe Kühne war nach ihrem Uebergang bei Caraful abermals rücksichtslos weiter vorgerückt. Von Süden her nahte Mackensen. Das Schicksal Bukarests erschien besiegelt, so sehr besiegelt, daß die Oberste Heeresleitung zu seiner Erledigung der unmittelbaren Mitwirkung der 9. Armee nicht mehr zu bedürfen glaubte. Diese sollte vielmehr mit ihrem äußersten rechten Flügel, also der Gruppe Kühne, nur scharf nordöstlich am Fortgürtel vorübergehen und damit den Vormarsch in die östliche Walachei antreten, die Niederzwingung der Hauptstadt selbst aber der Donauarmee überlassen. Diese Absichten wurden durchkreuzt durch ein unerwartetes Wiederaufleben der rumänischen Widerstandskraft, von dem das Oberkommando Falkenhayn durch einen von Komik nicht freien Zwischenfall Kenntnis erhielt. Es war einer jener kriegsgeschichtlich so interessanten Momente des Einlaufens völlig unerwarteter Nachrichten über das Verhalten des Feindes, in denen es gilt, schleunige Beschlüsse von großer Tragweite zu fassen. Als Seitenstücke aus der Geschichte des Feldzuges 1870/71 schweben mir vor das Ergebnis des berühmten Patrouillenrittes des Grafen Haeseler am frühen Morgen des 10. August 1870, durch den Prinz Friedrich Karl vor der Schlacht von St. Privat-Gravelotte Kenntnis erhielt von der ungeahnt weiten Ausdehnung des französischen rechten Flügels nach Norden, oder das Einlaufen der Meldung vom Rechtsabmarsch der Armee Mac Mahon von Châlons vor dem 2. September. Im vorliegenden Fall war der Beschluß des Oberbefehlshabers noch keine 10 Minuten nach Eintreffen der erstaunlichen Neuigkeit gefaßt. Die Befehle ergingen, die dann den Sieg der 9. Armee am Argesul und deren Uebergang über den Fluß zur Folge hatte. Zu Hause läutete man dann die Glocken, und ein Erlaß des Großen Hauptquartiers ordnete an, daß der Erfolg der Armee Falkenhayn den Truppen unverzüglich als solcher bekanntzugeben sei. Der Chef des Generalstabes hatte die Tragweite des Geschehenen sofort erkannt. Ein paar Tage später war Bukarest denn auch unser.

Auch der erwähnte Zwischenfall ist nicht ohne kriegsgeschichtliches Seitenstück. Es war eine Art umgekehrtes Lissa. Damals, am Abend nach Leuthen, trat Friedrich der Große als Einzelner unter die im Schlosse zu Lissa versammelten Offiziere eines österreichischen Stabes und sprach dort sein berühmtes „Bon soir, messieurs, vous êtes mes prisonniers!" Hier lag die Sache wie folgt: Truppen der Gruppe Krafft hatten ein rumänisches Generalkommando unversehens aus seinem bisherigen Standort verjagt. Er selbst war, als er in unsere Hände fiel, bereits vollständig leer. Da auf einmal kamen völlig arg- und ahnungslos rumänische Stabsoffiziere, einer hinter dem andern, im Auto an. Sie waren noch kurz vorher zu Beratung und Befehlsempfang durch den Fernsprecher dorthin beschieden worden. Auch sie traten, wie weiland der alte Fritz, in ein Haus voll gegnerischer Offiziere,

MARCHIVUM

des verstorbenen Beisitzers Herrn Major Remy, Herr Konsul Emil Melchers, neugewählt. Zur Jahresrechnung wurde mitgeteilt, daß im verflossenen Jahre von der Erhebung von Beiträgen Abstand genommen wurde, weil die Tätigkeit des Pfadfinderkorps durch den Krieg vollständig aufgehört habe. Einesteils infolge des Abbruchs den die von amtlicher Stelle unterstützte Jugendwehr den Bestrebungen der Pfadfinder verursache, anderenteils, weil sämtliche Führer und Leiter im Felde stehen. Der Vorstand schlug der Versammlung vor, die Einziehung von Beiträgen bis nach Kriegsende, wo man sich erst ein richtiges Bild über die Zukunft machen könne, einzustellen. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorschlag des Vorstandes einverstanden. Der Kassenbestand beläuft sich am 1. Januar 1916 auf Mk. 568,80, hierzu Einnahme Mk. 29,55, zusammen Mk. 618,15; dagegen betrug die Ausgabe Mk. 143,15, verbleibt somit am 1. Januar 1916 ein Kassenbestand von Mk. 475.— Auf Antrag der Rechnungsprüfer wurde dem Rechner Entlastung erteilt und zu Rechnungsprüfern für das laufende Jahr die Herren Redakteur Kunert und Direktor Castendyck wiedergewählt.

## Hochwasser.

Durch das Regenwetter in den letzten Tagen und die Schneeschmelze in den Bergen sind Bäche und Flüsse gewaltig angeschwollen und stellenweise über die Ufer getreten. Der Rhein erreichte heute hier seinen Höchststand mit 6,82 Meter gegen 6,18 Meter am gestrigen Tage. Der Neckar hat das Vorgelände vollständig überflutet, sodaß das Wasser bis zu den Dämmen reicht. Der Pegelstand betrug heute 6,60 Meter gegen 6,40 Meter am gestrigen Tage. Nach den vorliegenden auswärtigen Meldungen stieg der Rhein in Maxau am 1. Januar auf 3,88 Meter gegen 3,07 Meter am Vortage. In Koblenz, wo der Pegelstand gestern 6,30 Meter betrug, ist die zweite Beschränkung der Schiffahrt in Kraft getreten, d. h. bei Nacht dürfen Schiffe überhaupt nicht, bei Tage nur in der Mitte des Stromes und nur mit solcher Geschwindigkeit fahren, die zu ihrer sicheren Steuerung nötig ist. Die Rheinanlagen und das Rhein- und Moselwerk sind überflutet. Die dort befindlichen Lagerschuppen mußten geräumt werden. Die Moseldampfschiffahrt ist eingestellt. Bei Trier betrug der Pegelstand gestern früh 4,20 Meter. In Köln ist der Rhein auf 7¼ Meter gestiegen. Die unteren Stadtteile sind überschwemmt. In den Ruhrhäfen verursacht das Hochwasser empfindliche Verkehrsstörungen. Die Lahn und ihre Nebenflüsse sind ebenfalls aus den Ufern getreten, ebenso Fulda und Werra. Die Fulda ist um 3 Meter gestiegen. Die Kinzig hat gleichfalls weite Strecken überschwemmt.

**Karlsruhe**, 2. Jan. (Priv.-Tel.) Am Sylvester- und Neujahrstage gingen weitere erhebliche Regenfälle in ganz Süddeutschland, besonders in der Rheinebene und im Schwarzwald, nieder. Der Oberrhein ist nach vorübergehendem Fallen wieder stark im Steigen begriffen. Der Pegel zeigt bei der Schusterinsel heute früh 3,05 Meter gegen 2,77 Meter gestern früh. Zahlreiche Gebirgsbäche seien im bedrohlichen Anschwellen. An beiden Tagen sowie auch dem vorgestrigen wütete ein gewaltiger Sturm, der bis in die Bergwaldungen Schaden verursachte.

§ **Aus der Westpfalz**, 2. Jan. Das Hochwasser, das über Weihnachten sich in die weiten Täler der Hauptgewässer der Westpfalz ergossen hatte und dann ziemlich rasch wieder zurückgegangen war, kehrte zur Jahreswende mit erneuter Wucht wieder. Bereits vom Samstag früh ab wurde aus dem Gebiet des Hornbaches, des Schwarzbaches und der Blies abermaliges rasches Steigen der Zuläufe gemeldet. Der Pegelstand des Hornbaches bei Bubenhausen, der normal weit unter einem Meter steht, war bis mittags 12 Uhr auf 2,80 Meter Wasserstand gestiegen; um die gleiche Zeit hatte der Pegel am Napoleonskanal zu Zweibrücken ebenfalls nahezu 3 Meter erreicht. Innerhalb dreier Stunden stieg allein das Wasser um 55 Zentimeter. Im Laufe des Samstag wurden daher die Bewohner der niedrig gelegenen Stadtteile durch die Polizei auf die Gefahr einer Ueberschwemmung aufmerksam gemacht. Zahlreiche Keller und sonstige Untergeschosse zeigten bereits fortwährend steigende Fluten, sodaß Räumungen vorgenommen werden mußten. Am Bahnhof wurde stundenlang mit Saugpumpen gearbeitet, um das ins Erdgeschoß und die Unterführungen eingedrungene Wasser zu entfernen. Im Hornbachtal in Richtung Ixheim war das Ufergelände weithin überschwemmt, nur der Bahnkörper ragte aus den Fluten hervor, sodaß die Züge Zweibrücken—Hornbach stellenweise mitten durch kleine Seen fuhren. Die Bliesniederungen in Gegend von Bliesmengen-Bolchen und abwärts bis gegen Saargemünd war mit zahlreichen Teichen bedeckt, auch bei Beeden, Schwarzenecker, Einöd, Bierbach usw. bildeten sich rasch große Seen. Die Täler der aus Lothringen einströmenden Bickenalb und des Schwalbachs, die von Pirmasens kommende Felsalb waren ebenfalls weithin überflutet, besonders in Gegend von Altheim, Mittelbach, an der pfälzisch-lothringischen Grenze usw. Der Erbach in der Umgebung von Biebermühle und Thaleischweiler sowie seine westlichen Ausläufer, seine Zuflüsse des Wiesbaches, der Wallalb und der Moosalb wälzten fortwährend neue trübe Fluten heran. Sämtliche mittels Wasserkraft betriebenen Mühlen der Westpfalz standen still, einzelne Ortschaften waren vom direkten Verkehr vollständig abgeschnitten. Die Fluten führten zahlreiches Gestrüpp, Aeste, landwirtschaftliche Abfälle u. dergl. mit sich. Nachdem über Neujahr die Regenmassen ziemlich gering blieben und zeitweise ganz aussetzten, ging auch das Hochwasser wieder langsam zurück, sodaß bis zum gestrigen Montag die Gefahr in der Hauptsache beseitigt war.

### Zum Dammbruch der Murg oberhalb Niederbühl.

**Rastatt**, 2. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Das „Rastatter Tageblatt" meldet über den Dammbruch der Murg oberhalb Niederbühl folgendes: Infolge der vielen Niederschläge schwollen die Gewässer rasch an und die Murg erreichte bald eine solche Höhe, daß man eine Ueberschwemmung erwarten mußte. Das Wasser drang bereits in die niedrig gelegenen Räume und Keller der Stadt ein und würde wahrscheinlich noch einen höheren Stand erreicht haben, wenn nicht in der Nacht von Sonntag auf Montag zwischen Niederbühl und Kuppenheim ein Bruch des rechtseitigen Murgdammes in einer Länge von etwa 20 Meter erfolgt wäre, wodurch ein Teil der Flut sich in das Gelände von Rauenthal ergoß. Der Verkehr auf der Murgtalbahn erlitt hierdurch eine Störung, der Frühzug von Raumünster konnte nur bis zu dem Bahnhof Kuppenheim verkehren und die Reisenden mußten den Weg nach hierher zu Fuß zurücklegen. An der Instandsetzung der durch Wasser beschädigten Stellen wird gearbeitet, sodaß die Verkehrsstörungen bald beseitigt sein werden. Von den in der Nähe des Rheins gelegenen Gemeinden kommt die Nachricht, daß durch Ueberschwemmung dort ebenfalls Schaden angerichtet worden ist.

### Weihnachten beim Maschinengewehrtrupp!

Der Maschinengewehrtrupp I. Antwerpen, der sich zur Hälfte aus Mannheimern zusammensetzt und hoch oben in Nordostflandern treue Wacht hält, feierte sein Weihnachtsfest am 24. Dezember in der geräumigen Remise eines Sommerschlosses. Fleißige Hände hatten den Raum hübsch mit Tannenreis, Lorbeer- und Rhododendronzweigen geschmückt und diesem dadurch ein festliches, anheimelndes Gepräge verliehen. Vormittags fand ein Gottesdienst statt, abends um 5 Uhr gabs ein Essen für die Mannschaften und um 6 Uhr folgte die Feier des Trupps selbst. Ein brennender Christbaum ließ die Gedanken zurückschweifen in die Jugendzeit, ins traute Elternhaus und zu Frau und Kind.

Auf den allgemeinen Gesang „Dies ist der Tag, den Gott gemacht" und Verlesung des Weihnachtsevangeliums aus Luk. 2 folgte das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht". Dann hielt der Truppführer,

**Herr Leutnant Roeder,**

auf Grund des 46. Psalmes eine treffliche Ansprache. Mit größter Aufmerksamkeit wurden die Ausführungen aufgenommen. Das Weihnachtsevangelium, so leitete der Redner seine Ansprache ein, bietet ein wunderbares Bild: die Geburt eines Kindes das sich fest in den Herzen der Menschheit verkörpert und dessen Gestalt trotz aller Anfechtungen der Person tausende von Jahren in den Herzen der Menschen sich behauptete. Weihenacht! Engelsgestalten stiegen auf die Erde nieder und verkündeten den Menschen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden." Freude verkündet uns die Weihenacht. Freue dich, o Christenheit. Freude? Friede soll es geben in diesem furchtbaren Völkerringen, in dem fast ein jeder von uns betroffen ist durch einen herben Verlust, sei es des Bruders, des Schwagers oder gar des Vaters. Sollen wir da über das Wort Friede Freude empfinden. Man möchte es fast verneinen. Und doch zeigt sich trotz alledem ein Bild der Freude. Sie äußert sich bei jedem Unglück. Der Mensch wird durch das Unglück angeregt, mit Freuden ans Werk zu gehen, die Not zu lindern. Er, der nur zu oft zweifelte, empfindet gerade jetzt mit höchstem Gefühl, daß einer über uns thront, der Gott Jacobs, bei dem wir Schutz in unseren Aengsten suchen.

Es ist uns während dieses Weltkrieges doch klar zum Bewußtsein gekommen, daß einer über uns alles leitet. An ihn wollen wir uns wenden, Gott möge seinen Segen dazu geben, daß der allseitige Wunsch nach Frieden, den Se. Majestät unser Kaiser und gnädigster Herr anregte, sich baldigst einstelle und die nächstjährige Weihnacht ein Fest der reinen Freude in der Heimat werde, das einen jeden wieder mit seiner Familie vereine.

Weihnachten — Freude! Weihnachten, ein Fest der Liebe. Liebe zu den Menschen, Liebe zu den Kameraden ohne Unterschied des Standes. Alle, die wir hier versammelt sind, schmückt die feldgraue Uniform. Wir sind alle beseelt von dem einen Gefühle, der Liebe zu unserem Vaterlande! Die Liebe des freien Mannes bildet das Unterpfand des Glücks. Ich weiß, es ist schwer, an einem Abend wie heute, getrennt zu sein von seinen lieben Angehörigen.

Weihnachten ist aber nicht nur ein Fest der Freude und der Liebe, sondern auch ein Fest ernster Ermahnung. Der Psalmist sagt: „Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, wenngleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben, denn der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz." Diese Worte, Kameraden, rufe ich Euch ins Gedächtnis. Gedenket deren zu Hause und seit genügsam mit dem was Euch heute und immerdar das Los beschert.

Zum Schlusse dankte der Redner allen denen, die durch ihre aufopfernde Tätigkeit das Festlokal so hübsch ausgestattet hatten. Die tiefempfundene Ansprache nahm mit dem Gesang des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott" und mit Vater Unser und Segen einen stimmungsvollen Ausklang.

Die nachhaltige Wirkung der Rede blieb nicht aus; denn bald zog einer der anwesenden Gäste einen 100 Frank-Schein aus der Tasche und legte ihn auf den Tisch des Hauses nieder. Die erhaltenen Weihnachtsgeschenke, wie Zigarrenetui, Taschenspiegel, Geldbeutel, Uhrgehäuse und was derlei praktische Sachen mehr sind, hatten überall Freude hervorgerufen. Sie waren beschafft aus Kantinengeldern. Eine Reihe von Solisten gestalteten durch ihre Darbietungen den Abend zu einem recht abwechslungsreichen und der Rede Born floß unerschöpflich.

U.C. Rosenberg, der sich als Kompagniemutter um die Feier sehr verdient gemacht hatte und wiederholt lobende Erwähnung fand, toastete unter stürmischem Beifall auf den Herrn Truppführer, dem man immerdar folge, wohin er seinen Trupp auch führen möge. Serg. Krieger ließ die Gäste hochleben und Schütze Kiefaber die vielbeschäftigte Kompagniemutter. Einer der Herren Gäste, ein Holländer, gab in längeren Darlegungen seiner Freude über die Einladung und den schönen Verlauf des Festes Ausdruck. Gefr. Kircher gedachte der Angehörigen zuhause, der deutschen Frauen und Mädchen. Stimmungsvoll sangen ließen ihre Lieder erschallen. Schütze Steiner vom Bandonionklub Mannheim begleitete die allgemeinen Gesänge mit künstlerischer Virtuosität auf seinem Instrument. Die humoristischen Darbietungen des Gefr. Lamstein fanden allseits gebührende Würdigung. So verging die dritte Kriegsweihnacht fern der Heimat und doch eng mit ihr verknüpft. 9540

## Aus dem Mannheimer Kunstleben.

**Konzertverein G. B.**

Wir verweisen auf das am Freitag, den 5. ds. Mts., abends 7½ Uhr, im Rosinesaal stattfindende Konzert des Münchner Quartetts.

# Letzte Meldungen.

### Die Antwort.

**Stockholm**, 2. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Als erste Zeitung behandelt Nya Dagligt Allehanda die Antwort der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte. Das Blatt weist zunächst auf die kürzlich veröffentlichte Aeußerung von Rudolf Kjellen hin, daß die Theorie der Entente aller Vernunft und den klaren Tatsachen widerspreche. Dann fährt es folgendermaßen fort: Was den Vertragebruch gegenüber Belgien anbelangt, so hat Deutschland diesen zugegeben und damit erklärt, daß es eine Handlung der Notwehr war.

Die Anklage, auf Grund deren sich die Entente jetzt weigert, das deutsche Friedensangebot auch nur einer Prüfung zu unterziehen, kann von den neutralen Zuschauern nicht als objektiv anerkannt werden. Kein vernünftiger Mensch glaubt, daß Deutschland als Raublust die halbe Welt überfallen hat, u. sollte jemand das geglaubt haben, so dürfte seine Ueberzeugung gründlich erschüttert sein, seitdem Deutschland mitten in der für Deutschland selbst günstigen Entwicklung des Krieges die Hand zum Frieden ausstreckt und sich bereit erklärt, maßvolle Bedingungen anzunehmen. Mit ihrer in scharfen Worten formulierten Ablehnung treffen die Ententeregierungen nicht nur die Mittelmächte, sondern auch den Präsidenten Wilson, der seine Mahnung an die Kriegführenden niemals hätte aussprechen können, wenn er die Auffassung gehabt hätte, die jetzt in der Note der Entente zum Ausdruck kommt. Sie treffen auch die neutralen Länder in Europa, die sich der Hoffnung auf Frieden angeschlossen haben.

Am allerschwersten aber treffen sie freilich die Bevölkerung ihrer eigenen Länder, die ebenso stark wie die Feinde, wenn nicht noch stärker, den Frieden ersehnen und brauchen. Unerhört ist die Verantwortung vor der Gegenwart und Nachwelt, die jene Staatsmänner auf sich geladen haben, welche die Note der Alliierten diktierten.

### Der französische Bericht.

**Paris**, 2. Januar. (WTB. Nichtamtlich). Amtlicher Bericht vom 1. Januar nachmittags. In der Champagne griffen die Deutschen gegen 6 Uhr abends nach einer heftigen Beschießung durch Grabenmörser unsere vorgeschobenen Posten westlich von Auberive zweimal an. Beide Versuche scheiterten im Feuer unserer Maschinengewehre und Handgranaten vollständig. Auf dem rechten Maasufer war der Artilleriekampf in der Nacht auf der ganzen Front Ferm de Chambrettes—Bezonvaux ziemlich lebhaft. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

### Ein englischer Agent bei Venizelos.

**London**, 2. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Büros: Das Amt des Aeußern gibt bekannt, daß Charles Granville, Legationsrat bei der Botschaft in Paris, zum Vertreter der englischen Regierung bei der Provinzialregierung des Venizelos in Saloniki mit dem Titel eines diplomatischen Agenten ernannt worden ist.

---

nur daß sie wesentlich weniger sicher auftraten, wie dieser, und daß das „Bon soir, messieurs!" und die Erklärung zu Kriegsgefangenen diesmal auf der anderen Seite waren.

Unter den Papieren, die den Herren abgenommen wurden, fand sich ein Armeebefehl von höchstem Interesse. Aus ihm ergab sich, daß die rumänische Führung sich schließlich doch zu einem Versuch, das Schicksal noch in letzter Minute zu wenden, aufgerafft hatte und daß es ihr auch geglückt war, die Truppe in genügendem Umfang wieder in die Hand zu bekommen. Tagesbefehle beschwörenden Inhaltes richteten sich an deren Adresse. Zu entscheidendem Stoße würden sie eingesetzt. In ihrer Hand liege Rettung oder Untergang des Vaterlandes, usw., usw. Die rumänische Armee war dann in zwei starken Gruppen neu formiert worden. Beide sollten in überraschendem Zugriff den Feind packen, die eine Kraft im Raume von Pitesci, die andere von Bukarest aus den linken Flügel der Donauarmee. Den rechten sollten die Russen in Schach halten. Glückte es, so konnte man sich dann von Norden und Süden her gegen die Gruppe Kühne wenden und diese so zwischen zwei Feuer bringen.

Mackensen stand, als die Absichten des Feindes erkannt und bekannt wurden, bereits in schwerem Gefecht. General v. Falkenhayn war nicht einen Augenblick im Zweifel, wie zu verfahren war. Die Gruppe Kühne wurde auseinandergezogen. Ihr linker Flügel fiel der Gruppe von Pitesci in den Rücken. Ihr rechter schwenkte unter persönlicher Führung des Generals v. Kühne in den Rücken der Mackensens linken Flügel bedrängenden Rumänen ein.

Am Abend hatte die 9. Armee die Schlacht am Argesul gewonnen. In den anschließenden Gefechten fielen ihrer Kavallerie die Nordforts von Bukarest in die Hände. Und am 6. Dezember 12 Uhr mittags standen Stettiner Grenadiere vor dem königlichen Schloß in Bukarest auf Wache. Sie waren die ersten, die in die Stadt eingedrungen waren. Und gehörten zur 9. Armee.

Adolf Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

## Berliner Brief.

Krieg und Politik haben seit einem Monat alles Leben auf sich bezogen.

Seit Kriegsbeginn ging kein Aufjubeln mehr durch die Stadt wie beim Fall von Bukarest. Ich habe die Wirkung des Falls von Warschau auf dem Potsdamer Platz, mitten im Herzen der Stadt, beobachtet. Nur die Zeitungsverkäufer haben etwas von dieser Wirkung verspürt. Kaum das geschäftsmäßig, leidenschaftslos und ohne Anteil ein paar Fahnen hochgingen. Das war jetzt anders. Durch den werktätigen Lärm drangen die Glocken. Das Aufatmen der Menschen brach sich wie eine ungeheure Befreiung Bahn.

Es war der Vorbote für die Aufnahme der Friedensnote. Die Teilnahme an der Donnerstagssitzung im Reichstag war wie ein breiter Lichtstrom der in den dunklen Wintertag hell und sonnig hineinbrach. Neuigkeitsapostel wußten schon um Mittag von dem Inhalt der Rede des Reichskanzlers zu erzählen. Das Wort Friede hob sich, alle andern verschlingend, daraus ab. Der Zug der Untergrundbahn, mit dem ich nach Hause fuhr, wurde davon erwärmt und durchstrahlt, als eile er dem Frühling und der Sonne zu. Und am frühen Nachmittag fuhr ich in die Stadt zwischen einem Wald von Abendblättern und atemlos darin gebannter Menschen.

So ist's seitdem geblieben. Auch über das Wort Frieden ist inzwischen wieder der Wirbel des alltäglichen Treibens hingegangen. Aber es ragt seitdem daraus noch immer wie ein fester, unverrückbarer Block. Es wird wenig darüber gesprochen, wie aus Scheu, daß er dadurch unwirklich werden könnte. Aber es wird daran geglaubt — fest und standhaft. Man fährt mittags nicht mehr in den hellen Strahlen aufgehender Hoffnungen, aber in ruhiger, gespannter Sicherheit. Auch der Zulauf zu den Zeitungsverkäufern ist ruhiger geworden. Aber er hält unvermindert an. Seit zwei Wochen kann man es täglich erleben, daß keine B. Z. und kein 8 Uhr-Abendblatt, oft, daß überhaupt keine Zeitungen zu haben sind. Der arme Teufel mit dem Stelzfuß, bei dem ich Kunde bin, hat sich zu Neujahr einen neuen warmen Mantel anschaffen können und Blätter, die wie der Reichsbote sonst von der Vergessenheit leben, habe ich, aus Mangel an Konkurrenz, Käufer finden sehen, daß sie selbst ganz neugierig aufguckten.

Selbst Zivildienstpflicht und Einschränkung des Verkehrs haben sich darüber keine Beachtung verschafft. Und doch schneiden die Veränderungen, die sie im Straßenbild gezeitigt haben, tief genug ein. Es ist abends auf halbe Nation, nachts auf ein Viertel gesetzt, selbst am Potsdamer Platz. Die Lichtpaläste liegen im Dunkel, die unermüdlichen Lampen der Lichtreklamen, die sanft in die Augen stechen, dürfen zum erstenmal in ihrem Leben Winterschlaf halten. Die „Lichtstadt" ist bescheiden, still, unaufdringlich geworden. Vielleicht hätte sie sich schon traurig darüber gefühlt, wenn es nicht Weihnachten gewesen wäre. Da konnten sich die kleinen Verkaufsbuden, die früher ärmlich aussahen, romantisch wie Erinnerungen aus Großvaterzeit in die Schatten der Häuser und Straßen duckten und ihre bescheidenen Habseligkeiten im Scheine vormärzlicher Gasbehälter so recht festlich in das Dunkel hinauslocken lassen. Und da Weihnachten hier zu Lande ein großes, wichtiges Fest ist, das auch die durchgehärteten Großstadtmenschen für ein paar Tage von der Freude am Kaufen und Schenken leben läßt, hat die ungewohnte Unansehnlichkeit des Straßenbildes sich nicht viel bemerkbar gemacht. Vielleicht wird der Berliner, wenn er sich an dies bescheidene Straßenbild erst gewöhnt hat, auch selbst stiller. Was ja nur ein Vorteil wäre. Denn früher fühlte man sich ja so leicht an eine Reihe flimmernder Glühbirnen und an goldüberzogene Stuckatur erinnert, wenn er zu reden anfing. Leute, die sich ein wenig Beschaulichkeit erhalten haben, können sich sogar davon überzeugen, daß der Mond noch lebt und die Sterne selbst auf die grauen Steinmeere einer Großstadt hell und lustig herabflimmern.

Das kann so ein Beschaulicher jetzt sogar auf dem gewöhnlichen Bürgersteig und selbst auf dem Fahrdamm riskieren. Denn auf den Straßen wird es abends nach der Geschäftszeit nur noch um ½12 Uhr noch einmal lebendig, wo die Lokale ihre Gäste mit solcher preußischen Pünktlichkeit und Energie auf die Straße setzen, daß Elektrische und Omnibusse noch eine Stunde zu schaffen haben, bis sie die an den Haltestellen gestauten Menschenknäuel nach Hause befördert haben.

Selbst zu Silvester hat die Polizei keine Ausnahme gemacht. Sie hat ½12 zur unverrückbaren Grenze proklamiert. Nur will sie 1½ Stunden darüber hinaus ein Auge zudrücken und erst wieder um 1 Uhr auftun. Damit ist in letzter Stunde, also doch für die Junggesellen und die Eheleute gesorgt, die zu Hause nichts mit sich anzufangen wissen. Nur für Karpfen und Berliner Pfannkuchen weiß auch die Berliner Polizei keinen Rat. Außer der Hoffnung auf das Neujahr 1918. Und die teilen wir ja gerne. H.

MARCHIVUM

# Handel und Industrie.

## Die Welt-Ernten von 1916 und 1916-17.

Mit dem Monat Dezember haben die Getreideernten in den wichtigsten Produktionsländern der südlichen Erdhälfte ihren Anfang genommen und haben in diesen Tagen ihren Höhepunkt erreicht. Man kennt die wichtige Rolle, die sie für die Ernährung der europäischen Länder spielen, die zum größten Teil nicht im Stande sind ihren Verbrauch vermittelst der Selbstproduktion allein zu genügen. Außer der stark merklichen Verminderung, die dieses Jahr für die europäische Produktion zu verzeichnen ist, haben die gegenwärtigen Verhältnisse eine derartige Störung im freien Handel verursacht, daß das östliche Europa virtuell nicht die Möglichkeit gehabt hat den Ueberschuß seiner Ernten an die bedürftigen Länder abzugeben. Andererseits können die Länder Nordamerikas, die üblichen Lieferanten Europas, ganz und gar nicht über die Ernten von 1916 erfreut sein, und die Quantitäten, die sie dem alten Erdteil verkaufen können, sind weit davon entfernt ihre Lieferungn im Vorjahre zu erreichen. Aus allen diesen Gründen sieht man in Europa den Voranschlägen der großen Getreideproduktions-Staaten der anderen Erdhälfte mit wahrer Besorgnis entgegen.

Diese offiziellen Voranschläge erhält das Internationale Landwirtschaftsinstitut zu Rom soeben von den Statistischen Aemtern dieser Länder. So ist es Dank den „Nachrichten zur landwirtschaftlichen Produktions- und Handelsstatistik" dieses Instituts, dessen Dezemberheft im Erscheinen begriffen ist, zum ersten Mal möglich, sich einen Gesamtbegriff von den Ernten in den beiden Erdhälften zu machen, Ernten, die die Welternährung bis zur Ernte des nächsten Jahres sicherstellen sollen.

Bezüglich des Weizens sieht Argentinien offiziell eine Ernte von 21 063 Tausend dz voraus, während es im Vorjahre 46 988 und 40,526 im Durchschnitt während der fünfjährigen Periode von 1909-10 bis 1913-14 geerntet hat.

Die diesjährige Ernte beträgt also nur 44,8 Proz. und 52 Prozent der letztgenannten beiden Erträge, mit denen sie verglichen ist. Australien erwartet 40.480 Tausend dz gegenüber 38.319 im Jahre 1915-16 und 24.630 im Durchschnitt, d. h. 104 Prozent und 164 Prozent zu ernten. Wenn man diese beiden Voranschläge addiert, erhält man für die beiden wichtigsten Exporteure der südlichen Erdhälfte einen Gesamtertrag von 61.543 Tausend dz d. h. 71,6 Proz. bzw. 94.5 Proz. der Ernten von 1915 und der Durchschnittsernte.

Dänemark, Spanien, Frankreich, Großbritannien und Irland, Italien, Norwegen, Niederland, Rumänien, das Europäische Rußland (48 Gouvernemente), die Schweiz, Kanada, Vereinigte Staaten, Indien, Japan, Aegypten und Tunis, haben insgesamt 674.407 Tausend dz im Jahre 1916 gegenüber 899.372 im Jahre 1915 und einem fünfjährigen Durchschnitt von 741.819 für die Periode 1909-1913 geerntet.

Für die gesamte z. Z. bekannte Weltproduktion (16 Länder der nördlichen und 2 der südlichen Erdhälfte erhält man also 735.950 Tausend dz d. h. 74,7 Proz. bzw. 91,2 Proz. der Produktion 1915 und des Durchschnittsertrages

Bezüglich des Roggens, von dem die nördliche Erdhälfte im praktischen Sinne der alleinige Produzent ist, erreicht der Gesamtertrag der Länder: Dänemark, Spanien, Frankreich, Irland, Italien, Norwegen, Niederland, Europäisches Rußland, Schweiz, Kanada und Vereinigte Staaten im Erntejahre 1916 die Zahl von 251.202 Tausend dz, also 95,2 Proz. derselben in 1915 und 112,0 Proz. des Durchschnitts für die genannten Länder.

Hinsichtlich der Gerste, die so äußerst wenig in der südlichen Erdhälfte produziert wird, so wurde in den Ländern: Dänemark, Spanien, Frankreich, Großbritannien u. Irland, Italien, Norwegen, Niederlande, Rumänien, Europäisches Rußland, Schweiz, Kanada, Vereinigte Staaten, Japan, Aegypten und Tunis im Erntejahre 1916 ein Gesamtertrag von 223.267 Tausend dz erzielt, also 90.7 Proz. desselben in 1915 und 101,1 Proz. des Durchschnitts.

Was den Hafer anbetrifft so kündigt Argentinien für dieses Jahr 4.878 Tausend dz gegen 10.927 im Jahre 1915-16 und 8.480 im Durchschnitt für die Periode 1909-10 bis 1913-14 an.

Andererseits erhöhte sich in der nördlichen Erdhälfte die Gesamtproduktion der oben genannten Länder, ausschließlich Aegyptens, auf 458.392 Tausend dz somit 86,6 Proz. derselben in 1915 und 103,2 Proz. des Durchschnitts.

Addiert man zu diesen Zahlen die von Argentinien, so erhält man eine gegenwärtige Weltsumme von 463.270 Tausend dz, welche nur 85,7 Proz. und 102,3 Proz. des Ertrages zur selben Zeit im Jahre 1915 und des Durchschnittsertrages von 1909-13 darstellt. Für dieses Getreide ist die Lage also nicht viel besser als für den Weizen.

Die Maiernte schließlich geht zu spät vor sich, als daß die Staaten Südamerikas und Australiens schon ihre diesbezgl. Voranschlägen hätten können.

Bezüglich der nördlichen Erdhälfte beläuft sich der Gesamtertrag der Länder Italien, Rußland, Schweiz, Kanada, Vereinigte Staaten und Japan im Erntejahre 1916 auf 697.128 Tausend dz. Es handelt sich demnach um eine schlechte Ernte, denn sie erreicht nur 83,8 derselben in 1915 und 94,7 Proz. des Durchschnitts.

### Deutsche Gerichte für Verträge mit feindlichen Staatsangehörigen.

Vom „Verband zur Sicherung deutscher Forderungen an das feindliche Ausland", Sitz Barmen, wird uns geschrieben:

„Dieselbe Nummer 298 des „Reichsanzeigers", in der die Bundesratsverordnung über die Anmeldung von Forderungen gegen Schuldner im feindlichen Ausland veröffentlicht wird (als Mantelgesetz für die später zu erlassenden Ausführungs-Vorschriften), bringt auch die Bundesratsverordnung, die die Möglichkeit gewährt, vor deutschem Gerichte schon jetzt eine Entscheidung über die Auflösung von Verträgen mit Angehörigen Englands, Frankreichs und Italiens und über Rechtsstreitigkeiten aus solchen Verträgen herbeizuführen. In der Tat gehören beide Verordnungen auch innerlich eng zusammen: nicht nur haben beide dasselbe Endziel, den Rechten der deutschen Außenhandelskreise einen angemessenen Schutz zu gewähren, sondern es wird auch die Anmeldung der Forderungen an feindesländische Schuldner in manchen Fällen erst die Entscheidung des deutschen Gerichts über Gültigkeit oder Ungültigkeit des ganzen Vertrages oder einzelner Vertragsbestimmungen zur Voraussetzung haben.

Die in Nummer 298 des Reichsanzeigers veröffentlichte Bekanntmachung betr. Verträge mit feindlichen Staatsangehörigen gibt dem deutschen Interessenten die große Erleichterung, daß er bei Rechtsstreitigkeiten, die sich aus der Einwirkung des Krieges auf den Vertrag ergeben (z. B. Unmöglichkeit der Leistung u. dgl.), das Gericht seines Wohnsitzes oder ständigen Aufenthaltsortes schon jetzt anrufen oder die Auflösung des ganzen Vertrages beim „Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft" als der obersten Instanz schriftlich unter ausführlicher Darlegung der Verhältnisse beantragen kann. Damit werden klare Rechtsverhältnisse geschaffen, der deutsche Interessent bekommt einen klaren Ueberblick über das Maß seiner Verpflichtungen und Forderungen gegenüber der Gegenpartei im feindlichen Ausland. Freilich, „soweit der Verkäufer zur Zeit der Stellung des Antrages (auf Auflösung des Vertrages) die ihm inbezug auf die Leistung der verkauften Sachen obliegenden Verpflichtungen schon erfüllt hatte, ist die Aufhebungserklärung ohne Wirkung": da bleibt dem deutschen Gläubiger nur, seine Forderungen anzumelden, sobald die Ausführungsbestimmungen zu der oben erwähnten Bundesratsverordnung erscheinen werden. Aber es wird Fälle geben, wo es noch zweifelhaft erscheint, ob resp. wieweit die betr. Verpflichtungen des Verkäufers bereits als erfüllt zu gelten haben. Und in diesen Fällen wird der Verkäufer gut tun, möglichst bald die Entscheidung des deutschen Gerichts herbeizuführen, um damit zugleich Klarheit zu gewinnen über die Forderungen, die er für die Gesamtregistrierung anzumelden hat."

### Mißbräuchliche Benutzung der Post zur Erzielung von Kursgewinn.

Seit einiger Zeit ist in mehreren neutralen Ländern der Kurs des deutschen Geldes höher (für die deutsche Währung ungünstiger) als der dem Berliner Devisenkurs angepaßte deutsche Einzahlungskurs für Postanweisungen nach diesen Ländern. Dies ist unter mißbräuchlicher Benutzung der Post häufig zu Geschäften zur Erzielung von Kursgewinn benutzt worden. Um dem entgegenzuwirken, ist bereits vor einiger Zeit bestimmt worden, daß jeder, der nach einem fremden Land 500 M. und darüber auf gewöhnliche oder telegraphische Postanweisungen einzahlen will, Inhalt und Zweck des Geschäfts, für das die Zahlung dient, anzugeben und durch Nachweise zu belegen hat. Zur weiteren Bekämpfung des Mißbrauchs ist nunmehr vorübergehend

1. für den Verkehr aus und nach Dänemark, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und der Schweiz der Meistbetrag der Nachnahme auf eingeschriebenen Briefsendungen und der Meistbetrag der Postaufträge auf 100 M. bz. den Gegenwert von 100 M.,

2. für den Verkehr nach Dänemark, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und der Schweiz der Meistbetrag des Inhalts der Briefe und Pakete mit Wertangabe, die Banknoten, Auszahlungen, Schecks oder Wechsel enthalten auf 500 M. festgesetzt worden.

Die Beschränkung unter 2 gilt aber nicht für Wertbriefe und Wertpakete mit Banknoten usw., die von der Reichsbank und den zur Vermittelung des Handels mit ausländischen Zahlungsmitteln zugelassenen Personen und Firmen abgesandt werden. Ferner gilt die Beschränkung nicht für Wertbriefe und Wertpakete mit Banknoten usw. von sonstigen Personen und Firmen, die überzeugend nachweisen, daß die Sendungen sich auf die Abwicklung einwandfreier Geschäft usw. beziehen.

### Pfälzische Bank, Ludwigshafen a. Rh.

Die Pfälzische Bank teilt uns nachstehende Aenderungen im Personenstande der zeichnungsberechtigten Vertreter mit: Der stellvertretende Direktor unserer Zentrale Herr Georg Ullrich ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Seine Unterschrift ist erloschen. Zu stellvertretenden Direktoren wurden ernannt die seitherigen Prokuristen: Herr Louis Hockenheimer bei unserer Filiale in Mannheim, Herr Heinrich Schwenck bei unserer Filiale in Landau, Herr Ludwig Traub bei unserer Abteilung Süddeutsche Bank, Mannheim. Dem Leiter unserer Filiale in Bad Dürkheim, Herrn Carl Matterh, wurde der Titel Direktor verliehen. Der Beamte unserer Filiale Frankfurt a. M. Herr Eduard Dacqué wurde zum Handlungsbevollmächtigten gemäß § 54 H. G. B. ernannt. Der Handlungsbevollmächtigte unserer Frankfurter Niederlassung, Herr Hans Stephan Funk, wurde in gleicher Diensteigenschaft an unsere Filiale in Nürnberg versetzt.

### Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 2. Jan. (Pr.-Tel.) Bei belebtem Geschäft setzte die Börse am ersten Verkehrstage des neuen Jahres ein. Die Ablehnung auf den deutschen Friedensvorschlag, in Friedensverhandlungen einzugehen, machte wenig Eindruck, da man bereits von seiten der Entente damit rechnen mußte. Was die Einzelheiten der Kursentwicklung betrifft, so lagen Kriegswerte ausgesprochen fest. Waffen- und Munitionsaktien zogen im Kurs an. Lebhafter gestalteten sich die Umsätze in Fahrzeug Eisenach, welche bei steigender Tendenz umgingen. Fest lagen ferner Munscheid (Gelsenkirchener Gußstahl), Kleyer und Postorny und Wittekind. Zu erhöhten Kursen kamen ferner Benz-Aktien, die in größeren Beträgen aus dem Markt genommen wurden. Daimler schlossen sich der Aufwärtsbewegung an. Die Kurse auf dem Montanmarkt konnten sich durchweg befestigen. Schiffahrtsaktien lagen ruhiger bei gut behaupteter Tendenz. Elektrizitätsaktien kamen wenig in Frage.

Am Rentenmarkt sprachen sich bei stillem Geschäft heimische Staatsfonds fest aus. Ausländische Renten behauptet. Privatdiskont 4¾ Prozent und darunter. Am Schluß der Börse war die Haltung allgemein fest.

### Obermain, Donau-Main-Kanal, Donau.

Wie im letzten Wochenbericht vermutet war, war während der Weihnachtsfeiertage am ganzen Obermain Hochwasser eingetreten. Schnee- und Regenfälle folgten unmittelbar aufeinander, so daß das Mainwasser gewaltig anschwoll. Während am 23. Dezember der Pegel in Bamberg nur 23 cm anzeigte, kam das Wasser am 31. Dezember auf 380 cm zu stehen und ist noch weiteres Steigen zu erwarten. Starke Winde wehten scharf aus Westen, die sich zeitweise zu orkanartigem Sturm entwickelten und die Schiffahrt am Obermain fast vollständig unmöglich machte. Bei dem hohen Wasserstand, mußten die Kettenschleppdampfer ihre Fahrten unterbrechen, da unter einzelnen Brücken nicht durchgefahren werden konnte. Große elementare Ereignisse, sowie die Feiertage, verursachten zusammen einen schwachen Verkehr auf dem Obermain. Ab Würzburg fuhren nur 3 Schiffe mainabwärts, welche Bretter, Stämme und Kapselscherben geladen hatten. Auch an den übrigen kleineren Mainplätzen blieb es ebenfalls recht ruhig; es fanden nur wenig Verladungen statt.

Nach Würzburg kamen mainaufwärts nicht viele Schiffe, wogegen verschiedene Schleppzüge nach Bamberg fuhren, deren Anhangschiffe mit Kohlen beladen waren. Eine große Anzahl Rheinschiffe harren noch auf Entlöschung in Bamberg, da zur Zeit keine Kanalschiffe zur Uebernahme dieser Ladungen in Bamberg sind. Die Kanalschiffe waren noch alle im Kanal durch Eis zurückgehalten, doch sollen am 30. Dezember die Weiterfahrten wieder erfolgt sein. Trotz der milden Witterung war das Eis im Kanal lange fest stehen geblieben, da im Kanal keine Strömung herrscht, durch die das Eis fortgetrieben werden könnte.

Am 1. Januar 1917 sollte der Donau-Main-Kanal geschlossen werden, wodurch selbstverständlich die Schiffahrt vollständig unterbrochen würde. Hoffentlich geschieht dies aber jetzt noch nicht und läßt die Kanalinspektion die kleinen Reparaturen im Sommer vornehmen, in einer Zeit, in welcher der Verkehr weniger stark ist. Ab Bamberg sind nach dem Rhein einzelne Schiffe mit Bretter und Grubenholz mainabwärts gefahren.

Im Regensburger Hafen geht es noch lebhaft her, indem die Kohlenüberladungen aus Waggon in Donauschlepper noch flott betrieben werden, so daß alle Kranen voll beschäftigt sind.

## Briefkasten.

(Anfragen ohne vollständige Adressenangabe und Beifügung des letzten Bezugsausweises werden nicht beantwortet.)

P. H. 555. Die Vorschläge zur Verleihung des Verdienstkreuzes sind in Mannheim beim Bezirksamt I, Zimmer 34 einzureichen.

B. K. Von einer solchen Verordnung ist uns nichts bekannt und wir bedauern Ihnen daher weitere Auskunft nicht geben zu können.

C. E. M. 29. Wir sind uns nicht klar, welche „Kriegskrankenkasse" Sie meinen. Soll es sich um die Ortskrankenkasse und um die Auszahlung von Beihilfen an Wöchnerinnen handeln?

Feldwebel G. Im Falle der Bedürftigkeit hat auch die Familie des Feldwebels Anspruch auf Kriegsunterstützung. Da die Familie einen Teil des Gehalts des Mannes bezieht, der diesem in seiner Zivilstellung zustand, so ist es fraglich, in welchem Umfang Bedürftigkeit anerkannt wird; auf teilweise Gewährung der Unterstützung kann aber wohl gerechnet werden. Antragstellung beim Kriegsunterstützungsamt (Rathaus).

P. S. 1. Ihre Anfrage ist bereits beantwortet worden. Sie werden die Antwort übersehen haben. Wir teilten Ihnen mit, daß in dem Stipendien-Gesuch ein kurzer Lebenslauf enthalten sein müsse, ferner eine Darlegung der Verhältnisse und Leistungen, die das Stipendium wünschenswert erscheinen ließen; beizufügen wären die Abschriften der Zeugnisse. — 2. Die gewünschte Adresse lautet: An das Kgl. Preußische Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, Berlin. 3. Zweckmäßig wäre es vielleicht, bei den in Frage kommenden Unterrichtsanstalten diese anzufragen, welche Stipendien verfügbar sind. 4. Die Höhe der Stipendien steht fest. Ein Mehr über die angesetzte Summe hinaus ist aber nicht zu erreichen.

A. J. Sofern nachgewiesen der Vater amerikanischer Bürger ist und bei der Aufnahme desselben in das amerikanische Bürgerrecht ein Vorbehalt bezw. eine Ausnahme bezüglich des jetzt 10½jährigen minderjährigen Kindes nicht gemacht worden ist, ist das Kind gleichfalls als Amerikaner zu dem Militärdienst in Deutschland nicht verpflichtet. Sofern aber das Kind in die Matrikel des Reichskonsulats eingetragen ist, ist dasselbe in Deutschland militärpflichtig. Gleichfalls zum deutschen Militärdienst verpflichtet ist auch Jeder, der als Kanaken-los gilt. Sie können jederzeit die Staatsangehörigkeit und die Frage der Militärdienstpflicht durch das Bezirksamt des Wohnortes einwandfrei unentgeltlich nachprüfen lassen.

Ein Unglücklicher. 1. Der Mann hat der Frau nach Maßgabe seiner Lebensstellung, seines Vermögens und seiner Erwerbsfähigkeit Unterhalt zu gewähren. Die Erfüllung der Leistung ist also abhängig von der Fähigkeit des Mannes zur Leistung. 2. Eine Verpflichtung zum Dank kennt das Gesetz nicht. 3. Sie sind nur verpflichtet, soweit Sie dazu imstande sind, d. h. soweit Sie Ihr Vermögen und Ihr Einkommen dazu befähigen.


## Offene Stellen

Civildienst!
**Automonteure, Schlosser, Dreher**
sucht sofort 17754
**G. Lewertoff,** Pforzheim.

Wir suchen anzustellen:
1. einen in allen Fächern der Buch- und Kassenführung bewanderten
**Herrn**
2. eine an sorgfältiges Arbeiten gewöhnte
**Stenotypistin**
(Anfängerin ausgeschlossen)
3. einen sauberen Jungen als
**Ausläufer.**
Angebote nebst Zeugnis-Abschriften wolle man richten:
**Mittelstandskasse 1916**
Gemeinnützige Ges. m. b. H.

Nicht wehrpflichtiger, herrschaftlicher, unverheirateter, durchaus zuverlässiger 113
**Pferdepfleger u. Kutscher**
zu 3 Pferden gesucht.
Ebenso unter gleichen Voraussetzungen
**herrschaftlicher Diener.**
Meldung mit Zeugnisabschriften unter Angabe von Alter und Gehaltsansprüchen an **Major Tilger,** Kommandeur I. R. 111, Rastatt.

**Kräftiger Taglöhner**
für Magazinsarbeiten gesucht. 5518
**Wilhelm Woerlen** Luisenring 62.

Tüchtige, erfahrene
**Dame**
**als Buchhalterin und Stenotypistin**
gegen hohes Salair sofort gesucht. B2
**R. Altschüler** P 7, 20.

**1 br. fl. Dienstmädchen** gesucht. 3535
**J 7, 21,** Wirtschaft.

**Putzfrau u. Mädchen**
für Küche sof. ges. 2585
**Café Hohenzollern.**

Zu älterer Dame zuverl.
**Alleinmädchen**
das kochen kann, gesucht. Zu erfr. **Wolf,** B 7, 2. 2561

**Saubere Monatsfrau**
zum 15. Januar bei gutem hohen Lohn gesucht. 2539
**Thomas, Stephanienpromenade 21,** Eingang zw. Wal'parkstr. 28 u. 30.

**Zuverläss. Monatsfrau**
zu dauernder Arbeit für nachmittags gesucht. 2587
**E 7, 1,** 2. St. r.

## Stellengesuche

Suche **Reise- oder Bureaustelle** für 28j. unverh. militärfrei. Kaufmann. **Müller, U 4, 19.** 5015

## Kauf-Gesuche

**Bessere Möbel**
Teppiche, Detaillitionen, ganze Warenlager zu kaufen gesucht. 63184
**Weidmann,**
L 10, 21, Telephon 7250.

**Zahle gute Preise** für getr. Kleider, Schuhe, Möbel usw. Telph. 2488.
**Majertschyk, R 4, 24.**

Gebrauchte gut erh.
**Schreibmaschine**
sof. zu kaufen ges. Angeb. unter **F. N. A. 2474** an **Rud. Mosse, Mannheim.**

**Abgelegte** Kleider, Schuhe, Möbel 2c. wird gut bezahlt nur bei **Majertschyk, R 4, 24,** Telephon 2488. 91

**Aufzug**
für Handbetrieb mit Seil oder Drahtseil zu kaufen gesucht. Q 4, 22. Tel. 6690. 2562

**Wer**
die höchsten Preise für
**getr. Kleider**
Stiefel, Wäsche, Möbel usw. erzielen will, wende sich an 72
**Brym, T 2, 16.**

**Getr. Kleider**
Schuhe, Möbel kauft zu regel. Preisen. 25
**Margulies, E 4, 15.**

**Kaufe** gebr. Möbel, Kleider und Schuhe 2c.
Zahle hohe Preise. T2
**Starkand, T 2, 8.**

**Neu eröffnet!**
Wegen dringendem Bedarf zahle ich für 71
**getr. Kleider, Schuhe und Möbel** die höchsten Preise.
**Hornstein, T 2, 19.**

## Verkäufe

**Schreibmaschine**
Stoever mit Tabulator sofort zu verkaufen. 3446
**Käferthalerstraße 181.** 8—11 und 2—5 Uhr zu besehen.

Neue Chaiselongue zu verk. U 1, 24, p. r. 2541

Ein paar gute
**Sehaftstiefel**
zu verk. U 4, 20, 4. St. r.

Fast neues Kinderbett, Kinderstühlchen, Sportwagen 2c. zu verk. Anzusch. Mittwoch vorm. 8—12 Uhr. **Mudra Kronprinzenstraße 28** 9298

## Vermietungen

**C 4, 8**
4. St., Wohnung, 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St. 17560

**D 5, 4** 4. St. 4 Zimmer, Küche, Bad und Speisek. z. v. Näh. 3. St. 2540

**U 6, 17** Ring 4. Stock, 5 Zimmer, Badzim. u. Zubehör z. v. 2526

**U 6, 25** 2. St., 3 Zim., Küche z. verm. Näh. U 6, 30, 2. St. 2542

**Augustaanlage 20**
ist die Part.-Wohnung rechts 4 Zimmer, zwei Zimmer im Souterrain, 2 Gaubenzim. zu verm. Näheres **Augustaanlage 22** 1 Tr. B2

**Bismarckstr. L 14, 18**
Eine gemütl. Wohnung über 3 St. m. 6—7 Zimmer Bad u. all. Zub., per 1. April preisw. zu vm. Näh. pt. 2521

**Cannabichstraße 11,** (Neckarstadt), 3-Zimmerwohnung m. Küche an kleine Familie zu vermieten. Näh. daselbst Laden. 2545

**Eichelsheimerstrasse 7,** 2. Stock, nächst dem Schloßgarten. Bei einz. Frau gut möbl. Zimmer an gut. Herrn od. Frl. z. v. 2550

**Jungbusch-Strasse 5,** 1. und 2. Stock, je 6 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör per 1. April event. auch als Büro zu verm. Näh. das. 3. St. C2

**Rosengartenstraße 34**
part., 3 Zimmer, Küche mit Bad per 1. April zu verm. Näh. **R 7, 46,** Büro. 2547

**Rheinhäuserstr. 24**
part., 5 Zimmer, Bad, elektr. Licht, Vorgarten und sämtl. Zubehör auf 1. April zu verm. C2

## Möbl. Zimmer

**L 13, 5**
part. gutes möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit elektrisch Licht Bad und Telephon s. sofort zu vm. H2

**Schloßgartenstr. L 11, 17** 2. St., gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit Schreibtisch ev. mit Klavier in ruhiger sonn. Lage. (Einfamilienhaus) an bess. Herrn od. Dame sof. zu verm. 2580


MARCHIVUM

## Amtliche Bekanntmachungen

# Die Einlösung von Schuldverschreibungen der Stadt Mannheim betr.

Folgende städtische Schuldverschreibungen wurden auf die beigesetzten Termine zur Heimzahlung gekündigt:

**1. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1886, rückzahlbar auf 1. Oktober 1917.**

Lit. A zu 2000 ℳ: Nr. 36, 42, 88, 94, 135, 218, 269, 306, 318, 381, 402, 428, 439, 455, 486.

Lit. B zu 1000 ℳ: Nr. 5, 97, 99, 107, 229, 257, 280, 312, 322, 326, 342, 368, 373, 448, 457, 499, 508, 545, 558, 612.

Lit. C zu 500 ℳ: Nr. 1, 68, 118, 133, 137, 139, 140, 161, 189, 282, 355, 360, 371, 388, 425.

Lit. E zu 100 ℳ: Nr. 76, 84.

**2. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1888, rückzahlbar auf 1. Juli 1917.**

Lit. A zu 2000 ℳ: Nr. 48, 50, 62, 83, 87, 106, 143, 262, 290, 291, 322, 400, 415, 492, 588, 595, 652, 677, 692, 695, 705, 707, 708, 769, 770, 800, 1025, 1084, 1085, 1145, 1151, 1152, 1222, 1266, 1345, 1356, 1377, 1487, 1445, 1447, 1476.

Lit. B zu 1000 ℳ: Nr. 5, 68, 81, 148, 158, 355, 380, 385, 390, 492, 510, 550, 551, 570, 574, 576, 607, 615, 650, 676, 725, 834, 844, 890, 906, 920, 930, 961, 984, 1021, 1046, 1126, 1139, 1147, 1192, 1241, 1242, 1276, 1355, 1466, 1580, 1581, 1576, 1671, 1731, 1742, 1755, 1781, 1782, 1786, 1808, 1921, 1942, 1944, 1987, 2025, 2048, 2054, 2065, 2072, 2109, 2119, 2148, 2185, 2347, 2350.

Lit. C zu 500 ℳ: Nr. 16, 57, 175, 185, 274, 321, 358, 385, 420, 458, 502, 511, 520, 580, 602, 672, 675, 698, 718, 760, 779, 786, 804, 864, 908, 1015, 1050, 1054, 1062, 1099, 1152, 1161, 1224, 1260, 1261, 1262, 1280, 1308, 1314, 1388, 1541, 1545, 1548, 1579.

Lit. D zu 200 ℳ: Nr. 1, 10, 43, 66, 99, 124, 268, 282, 303, 334, 384, 461, 521, 526, 558, 568, 577, 608, 655, 684, 734, 747, 768, 803, 803, 873, 900.

Lit. E zu 100 ℳ: Nr. 30, 31, 35, 46, 148, 186, 219, 220, 228, 365, 446, 447, 505, 525, 557, 594, 599, 665, 671, 729, 729, 765, 884, 890, 929, 945, 954.

**3. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1896, rückzahlbar auf 1. August 1917.**

Lit. A zu 2000 ℳ: Nr. 9, 129, 229, 240, 258, 317, 354, 379.

Lit. B zu 2000 ℳ: Nr. 72, 103, 108, 125, 186, 281, 350, 360, 402, 414, 611, 618, 722, 745, 747, 755, 813, 948, 958, 977, 978.

Lit. C zu 1000 ℳ: Nr. 12, 17, 38, 45, 64, 78, 106, 139, 235, 247, 400, 411, 508, 690, 892, 892, 925, 937, 1005, 1045, 1060, 1302, 1309, 1370, 1371, 1381, 1388, 1387, 1389, 1421, 1514, 1592, 1593, 1594, 1619, 1719, 1772, 1792, 1801, 1908.

Lit. D zu 500 ℳ: Nr. 110, 130, 174, 212, 225, 268, 281, 321, 358, 389, 405, 409, 416, 442, 479.

**4. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1897, rückzahlbar auf 1. Mai 1917.**

Lit. A zu 5000 ℳ: Nr. 24, 200, 202, 251, 268, 272, 310, 321, 361, 397.

Lit. B zu 2000 ℳ: Nr. 37, 41, 46, 77, 91, 138, 181, 285, 304, 392, 395, 400, 441.

Lit. C zu 1000 ℳ: Nr. 39, 58, 72, 83, 202, 232, 244, 255, 351, 392, 394, 418, 421, 476, 525, 589, 609, 640, 651, 654, 752, 762, 769, 818, 862, 921, 940, 989, 1178, 1190, 1202, 1261, 1272, 1280, 1294, 1388, 1390, 1428, 1489, 1539, 1551, 1595, 1607, 1747.

Lit. D zu 500 ℳ: Nr. 36, 71, 101, 170, 190, 190, 216, 260, 261, 272, 409.

Lit. E zu 100 ℳ: Nr. 20, 36, 91, 115, 137, 173.

**5. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1898, rückzahlbar auf 1. November 1917.**

Lit. A zu 5000 ℳ: Nr. 40, 80, 88, 122, 200, 228, 261, 290, 300, 425.

Lit. B zu 2000 ℳ: Nr. 38, 46, 85, 146, 155, 230, 265, 277, 292, 377, 382, 525, 640, 780, 800, 835, 880, 902, 908.

Lit. C zu 1000 ℳ: Nr. 280, 360, 375, 387, 922, 410, 532, 588, 612, 647, 670, 724, 801, 814, 819, 854, 952, 972, 980.

Lit. D zu 500 ℳ: Nr. 181, 231, 249, 257, 346, 420, 430, 480, 490, 504, 561, 588, 617, 660, 728, 790, 870.

Lit. E zu 100 ℳ: Nr. 40, 42, 58, 65, 181, 201, 308, 317, 382, 391.

**6. Von dem 4 % Anlehen des Jahres 1901, rückzahlbar auf 1. August 1917.**

Lit. A zu 5000 ℳ: Nr. 1, 42, 129, 198, 426, 449.

Lit. B zu 2000 ℳ: Nr. 170, 238, 437, 544, 597, 657, 717, 785, 816, 824, 870, 947, 991, 1438, 1441, 1518, 1539, 1563, 1851, 1931, 2145, 2208, 2313, 2454.

Lit. C zu 1000 ℳ: Nr. 104, 140, 212, 788, 905, 1075, 1077, 1102, 1209, 1273, 1274, 1275, 1292, 1804, 1850, 1881, 1891, 1891, 1693, 1792, 1793, 2188, 2189, 2239, 2250, 2276, 2300, 2502, 2708, 2875.

Lit. D zu 500 ℳ: Nr. 80, 203, 264, 265, 582, 656, 663, 695, 814, 821, 847, 863, 1027, 1390, 1421, 1441, 1451.

Lit. E zu 100 ℳ: Nr. 68, 158, 167, 278, 328, 440, 441, 572, 618, 670, 705, 942, 990, 1130, 1314, 1327, 1445.

**7. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1904 über 2 Millionen, rückzahlbar auf 1. August 1917.**

Lit. B zu 2000 ℳ: Nr. 12, 18, 20, 267, 341, 428.

Lit. C zu 1000 ℳ: Nr. 101, 111, 113, 115, 288, 302, 328, 352, 625, 688.

Lit. D zu 500 ℳ: Nr. 22, 54, 107, 147, 192, 318, 380.

Lit. E zu 100 ℳ: Nr. 11, 58, 50, 213, 218, 280, 325, 392.

**8. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1904 über 2 Millionen, rückzahlbar auf 1. August 1917.**

Lit. A zu 5000 ℳ: Nr. 13, 80, 83, 164.

Lit. B zu 2000 ℳ: Nr. 62, 158, 228, 253, 273, 332, 417, 444, 465, 514, 612, 624, 628, 690, 731, 782, 809, 841, 993, 1010, 1041, 1078, 1148, 1180, 1209, 1359, 1372, 1379, 1383, 1397, 1441, 1650, 1730, 1781, 1857, 1940.

Lit. C zu 1000 ℳ: Nr. 67, 88, 94, 106, 145, 370, 427, 600, 604, 656, 874, 879, 937, 962, 1020, 1021, 1091, 1137, 1140, 1169, 1220, 1261, 1279, 1285, 1376, 1440, 1442, 1477, 1520, 1572, 1603, 1616, 1885, 1929, 1959, 1990.

Lit. D zu 500 ℳ: Nr. 187, 251, 283, 411, 421, 446, 447, 580, 600, 605, 609, 734, 761, 845, 903, 918, 974, 984, 993, 1023, 1045, 1120, 1162, 1230, 1286, 1287, 1288, 1293, 1407.

Lit. E zu 200 ℳ: Nr. 19, 22, 47, 207, 251, 290, 301, 367, 383, 387, 397, 458, 460, 494, 643, 651, 700, 680, 685, 693.

**9. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1905 über 2 Millionen, rückzahlbar auf 1. September 1917.**

Lit. B zu 2000 ℳ: Nr. 2028, 2212, 2235, 2252, 2302, 2422.

Lit. C zu 1000 ℳ: Nr. 2040, 2132, 2242, 2246, 2270, 2429, 2572, 2650, 2685, 2700.

Lit. D zu 500 ℳ: Nr. 1700, 1708, 1825, 1902, 2055, 2178.

Lit. E zu 100 ℳ: Nr. 1701, 1812, 1842, 1908, 1908.

**10. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1915 über 10 Millionen, rückzahlbar auf 1. September 1917.**

Lit. A zu 5000 ℳ: Nr. 200, 344, 447, 510, 568.

Lit. B zu 2000 ℳ: Nr. 270, 412, 418, 530, 581, 582, 608, 628, 630, 680, 717, 1027, 1217, 1371, 1646, 1683.

Lit. C zu 1000 ℳ: Nr. 106, 208, 325, 530, 607, 849, 871, 905, 1158, 1166, 1209, 1761, 1772, 1812, 1918, 1950.

Lit. D zu 500 ℳ: Nr. 211, 400, 520, 559, 884, 921, 927, 1044, 1118, 1198, 1400, 1586.

Lit. E zu 100 ℳ: Nr. 209, 452, 526, 676, 680, 682, 918, 1118, 1365, 1374, 1459.

**11. Von dem 4 % Anlehen des Jahres 1906, rückzahlbar auf 1. Oktober 1917.**

Lit. A zu 5000 ℳ: Nr. 104, 196.

Lit. B zu 2000 ℳ: Nr. 9, 170, 180, 230, 296, 297, 298, 512, 546, 627, 640, 762, 778, 848, 866, 1120.

Lit. C zu 1000 ℳ: Nr. 18, 68, 118, 149, 259, 262, 284, 418, 458, 558, 854, 881, 697, 710, 714, 1288, 1616, 1627, 1666, 1686, 1668, 1644.

Lit. D zu 500 ℳ: Nr. 18, 58, 79, 101, 280, 297, 335, 343, 478, 585, 600, 868, 1122, 1127, 1229, 1274, 1301, 1347, 1404, 1465.

Lit. E zu 100 ℳ: Nr. 139, 239, 305, 421, 449, 454, 488, 588, 661, 780, 945, 1028, 1097, 1036, 1097, 1170, 1219, 1266, 1299.

**12. Von dem 4 % Anlehen des Jahres 1907, rückzahlbar auf 1. Juli 1917.**

Lit. A zu 5000 ℳ: Nr. 56.

Lit. B zu 2000 ℳ: Nr. 6, 21, 81, 280, 324, 513, 609, 611, 652, 787.

Lit. C zu 1000 ℳ: Nr. 57, 62, 114, 146, 207, 298, 325, 447, 504, 644, 854, 1006, 1061, 1092, 1180.

Lit. D zu 500 ℳ: Nr. 40, 55, 66, 314, 360, 510, 601, 699, 784, 825, 850, 850, 926, 1172.

Lit. E zu 100 ℳ: Nr. 50, 318, 470, 556, 617, 618, 619, 678, 770, 800, 812, 950.

**13. Von dem 4 % Anlehen des Jahres 1908, rückzahlbar auf 1. April 1917.**

Lit. A zu 5000 ℳ: Nr. 15, 36.

Lit. B zu 2000 ℳ: Nr. 101, 185, 192, 216, 217, 229, 290, 496, 511, 565, 940, 1086, 1154, 1156.

Lit. C zu 1000 ℳ: Nr. 71, 216, 252, 277, 318, 542, 598, 601, 650, 675, 756, 840, 925, 930, 970, 1069, 1141, 1189, 1194, 1253, 1316, 1358, 1441, 1548, 1558, 1594, 1692, 2068, 2130, 2244, 2245.

Lit. D zu 500 ℳ: Nr. 51, 115, 114, 289, 329, 388, 567, 661, 687, 711, 936, 984, 1060, 1358, 1370, 1622, 1671, 1855, 1858, 1849, 1912, 1916, 1946, 1985.

Lit. E zu 100 ℳ: Nr. 49, 51, 111, 531, 672, 727, 874, 898, 935.

**14. Von dem 4 % Anlehen des Jahres 1912, rückzahlbar auf 1. September 1917.**

Die Tilgungssumme ist bereits durch freihändigen Ankauf von Schuldverschreibungen gedeckt.

**Von den früheren Verlosungen sind noch nicht eingelöst:**

**1. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1885:** Lit. B Nr. 50, 57, 101, 452, 555 zu 1000 ℳ. Lit. C Nr. 18, 158 zu 500 ℳ. Lit. D Nr. 33 zu 200 ℳ. **2. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1888:** Lit. B Nr. 799, 1123 zu 1000 ℳ. Lit. C Nr. 1399, 1407 zu 500 ℳ. Lit. D Nr. 182, 232, 539, 752, 815 zu 200 ℳ. Lit. E Nr. 902 zu 100 ℳ. **3. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1895:** Lit. B Nr. 718, 802 zu 2000 ℳ. **4. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1897:** Lit. C Nr. 611 zu 1000 ℳ. **5. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1898:** Lit. B Nr. 381 zu 2000 ℳ. Lit. C Nr. 557, 573 zu 1000 ℳ. Lit. D Nr. 18, 66, 70, 140, 222, 235, zu 500 ℳ. Lit. E Nr. 256, 364 zu 100 ℳ. **6. Von dem 4 % Anlehen des Jahres 1901:** Lit. B Nr. 315, 1240 1423 zu 2000 ℳ. Lit. C Nr. 211, 708, 1113, 1600 zu 1000 ℳ. Lit. D Nr. 62, 661 zu 500 ℳ. Lit. E Nr. 596, 1437 zu 100 ℳ. **7. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1904 über 8 Millionen:** Lit. B Nr. 237, 683, 694, 791, 1238 zu 2000 ℳ. Lit. C Nr. 198, 407, 625, 677, 679, 1221, 1250, 1479, 1588 zu 1000 ℳ. Lit. D Nr. 972, 1055, 1502 zu 500 ℳ. Lit. E Nr. 125, 459, 628, 793, 902 zu 200 ℳ. **8. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1904 über 2 Millionen:** Lit. C Nr. 913, 922 zu 1000 ℳ. Lit. E Nr. 436, 446 zu 100 Mark. **9. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1905 über 10 Millionen:** Lit. A Nr. 380 zu 5000 ℳ. Lit. B Nr. 1216, 1822, 1884, 1921 zu 2000 ℳ. Lit. C Nr. 546, 1027, 1207, 1373, 1444, 1943 zu 1000 ℳ. Lit. D Nr. 512, 1545 zu 500 ℳ. Lit. E Nr. 158, 340, 1152 zu 100 ℳ. **10. Von dem 3½ % Anlehen des Jahres 1905 über 2 Millionen:** Lit. B Nr. 2212, 2340, 2408, 2427 zu 2000 ℳ. Lit. D Nr. 1818, 1960, 1974, 2114 zu 500 ℳ. Lit. E Nr. 1878 zu 100 ℳ. **11. Von dem 4 % Anlehen des Jahres 1909:** Lit. B Nr. 255, 600, 884 zu 2000 ℳ. Lit. C Nr. 282, 289, 387, 940, 1118 zu 1000 ℳ. Lit. D Nr. 301, 968, 1205 zu 500 ℳ. Lit. E Nr. 1019 zu 100 ℳ. **12. Von dem 4 % Anlehen des Jahres 1907:** Lit. B Nr. 119, 345 zu 2000 ℳ. Lit. C Nr. 280, 281, 739, 746, 757 zu 1000 ℳ. Lit. D Nr. 123, 127, 396 zu 500 ℳ. Lit. E Nr. 191, 977 zu 100 ℳ. **13. Von dem 4 % Anlehen des Jahres 1908:** Lit. C Nr. 1146 zu 1000 ℳ. Lit. D Nr. 1313 zu 500 ℳ. Lit. E Nr. 155, 190, 402, 844 zu 100 ℳ.

Die aufgeführten Schuldverschreibungen werden auf die obengenannten Termine, an welchen auch der Zinsenlauf aufhört, gekündigt und gegen Uebergabe derselben einschließlich der noch nicht verfallenen Zinsscheine und Zinsscheinanweisungen in Mannheim bei der Stadtkasse, sowie bei den auf der Rückseite der Zinsscheine bezeichneten Einlösungsstellen eingelöst.

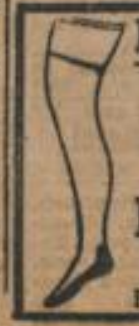
Für etwa fehlende Zinsscheine wird der Betrag am Kapital in Abzug gebracht und zurückbehalten.

Mannheim, den 19. Dezember 1916.

Der Stadtrat:
v. Hollander.


**Süddeutsche Bank**
Abteilung der Pfälzischen Bank.
D 4, 9/10. **Mannheim.** D 4, 9/10.
Telephon Nr. 250, 541 und 1964.
Kapital u. Reserve Mk. 60,000,000.—
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.
Provisionsfreie Scheck-Rechnungen und Aufnahme verzinslicher Bar-Depositen.
Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenem und zur Verwaltung in offenem Zustande.
Vermietung von Tresorfächern unter alleinigem Mitverschluss der Mieter in feuerfest. Gewölbe.
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie Ausführung von Börsenaufträgen an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.
Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von Werten ohne Börsennotiz.
Diskontierung und Einzug von Wechseln auf das In- und Ausland zu billigsten Sätzen.
Ausstellung von Schecks und Accreditiven auf alle Handels- und Verkehrsplätze.
Einzug von Coupons, Dividendenscheinen und verlosten Effekten. 9097
Versicherung verlosbarer Wertpapiere gegen Kursverlust und Controle der Verlosungen.

**Kriegssteuer-Beratung**
**Buch-Abschlüsse**
Revisionen, Büro-Organisationen etc.
übernimmt für hier und auswärts
**M. Hoffmann, G 3, 7**
Bilanzsachverständiger.
48535


**Bezugs-Scheine**
bezwecken Einschränkung im Textilwaren-Konsum, deshalb ist der Kauf von Qualitätsware in erhöhtem Maße erforderlich.
Solche finden Sie bei 9155
**Emma Mager**
Trikotagengeschäft
Inh.: Paula Schmitt, Rathausbogen 26

**Liederkranz E. V.**

Am 30. Dezember verschied nach kurzem Krankenlager unser langjähriges wirkendes Mitglied Herr

**Max Sommer**

Der Entschlafene, der nahezu ein Menschenalter hindurch unserem Verein angehörte, ist allezeit ein begeisterter Anhänger des deutschen Liedes und ein treues, wertvolles Mitglied unserer Sängerschaft gewesen; sein Andenken wird bei uns immerdar fortleben.

Die Bestattung findet Dienstag, 2. Januar l. Js., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des israel. Friedhofes aus statt, wir bitten unsere Mitglieder möglichst zahlreich dem Verblichenen die letzte Ehre zu erweisen.

MANNHEIM, 1. Januar 1917.

**Der Vorstand.**

**Schwarze Hüte** von **4.50** bis **25** Mk.
**Trauerhüte** Schleier, Flore in grosser Auswahl, auf Wunsch Auswahl ins Haus.
**Hugo Zimmern, N 2, 9, Kunststr.** Teleph. 1609.

**ROHRE**
nahtlos und geschweisst
**Leopold Weill**
Mannheim-Industriehafen
3048

**Otto Zickendraht**
Moderne Büro-Einrichtungen
Mannheim, N 2, 9
Fernspr. 180.

Neue
**Pack- u. Einwickelpapiere**
in Bogen und Rollen
**Düten und Beutel**
in allen Grössen
empfiehlt zu billigsten Preisen. 9147
**Philipp Fuhr, J 2, 4**
Fernsprecher 1892.

## Unterricht

**Französisch, Englisch**
Kurse für Anfänger u. Fortgeschrittene.
Tages- u. Abendkurse f. Damen u. Herren.
Handelsschule Schüritz, N 4, 17, Tel. 7105.

**Institut Büchler, Mannheim**
O 6, 1 gegr. 1887 O 6, 1 9096
Bestrenomm. Privathandelsschule für Söhne und Töchter guter Fam. Individuelle Unterweisung in Tages- und Abendkursen.
**Kein Massenunterricht!**
Raschesto Ausbildung möglich!
Inh.: Ch. Danner, staatl. geprüft.

**Primaner**
erteilt gewissenhafte Nachhilfe. Gefl. Nachfrage u. A. B. Nr. 68102 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Stenographie,**
Maschinen- u. Schönschreiben auch Einzelunterricht erteilt gründl. u. garantiert f. Erfolg Privat-Institut Weis Bismarckplatz 19 Tel. 4061.
58

**Gander's**
Schönschreib- u. Handelskurse
für all. Berufs- u. Altersklassen. Lehrplan gratis.
Gebr. Gander
O 1, 8. 33426

**Nachhilfe**
für Mathematik u. Franz. f. Schüler d. Leistungsschulen gef. Ang. u. 5520 a. Geschäftsst.

**Klavierunterricht**
ert. konsern. geb. Fräulein gründl. u. gewissenhaft. Zuschr. unter Nr. 1049 an die Geschäftsstelle.

## Miet-Gesuche

Alleinstehender Herr sucht auf 1. April in ruh. Hause eine 3 Zimmerwohnung mit Zubehör, in der Gegend zwischen Marktplatz und Schloß. Angebote unter Nr. 93 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Frl. (Kontoristin) sucht per 15. Januar 1 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit (Gas) Nähe Neckarbrücke. Angebote unter Nr. 5513 an die Geschäftsstelle.

Gesucht per 1. Februar od. später von alleinst., ält. Herrn mod. aufgeär.
**Drei- oder Vierzimmerwohnung**
m. Bad in neuerem Hause. Gefl. Angebote unt. Nr. 77 an d. Geschäftsstelle ds. Bl.

## Heirat

Stattlicher Herr (Handwerker) in den besten Jahren, kath., wünscht sich mit einem Dienstmädchen in den 30er Jahren zu verehelichen. Wegen Gründung eines Geschäfts sind 2—3000 Mk. erw. Witwe m. 2 Kind. nicht ausgeschl. Zuschr. u. 2554 a. d. Geschäftsst.

**Liebes-Heirat.**
Junger Witwer wünscht mit junger, vermögender Witwe oder hübsch. Fräulein zwecks späterer
**Heirat**
bekannt zu werden. Zuschriften unter Nr. 2566 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Verloren

**Ein Pelzkragen**
(Skunks mit Kopf), vom Café Hohenzollern bis Wasserturm verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben im Café Hohenzollern, O 7, gegen gute Belohnung abzugeben. 2559

Als Verlobte empfehlen sich
**Luise Neckenauer**
**Hans Espenschied**
z. Zt. auf Urlaub
Mannheim, 1. Januar 1917.


**Zwangsversteigerung.**
Mittwoch, 3. Jan. 1917, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2, hier gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
**Möbel aller Art.** 93
Mannheim, 2. Januar 1917
Roser, Gerichtsvollzieher.

**Brauereigesellschaft Eichbaum**
vorm. Holmann
**Mannheim.**
In der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1915/16 auf
**M. 30.— für die Aktie von M. 500.—**
**M. 60.— für die Aktie von M. 1000.—**
festgesetzt, welche vom 2. Januar 1917 ab an unserer Kasse, sowie bei den Bankhäusern
**Süddeutsche Diskontogesellschaft A.-G. Mannheim u. Ladenburg in Frankfurt a. M.**
gegen Einlieferung der betr. Dividendenscheine bezahlt wird. 17742
Das turnusgemäß ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Herr Geh. Kommerzienrat Dr. med. h. c. Carl Haas Mannheim wurde wieder gewählt.
Mannheim, 29. Dez. 1916.
Der Vorstand: Holmann jr.

Ein seit Jahrzehnten betriebenes 2546
**Tünchergeschäft**
kann wegen Ableben des Inhabers übernommen und im seitherigen Hause weitergeführt werden.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dss. Blattes.


**Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen.**
**Karl Oberheiden**
(Fr. Barthardt's Nachf.), G 5, 3
Fernspr. 4301.
35752

**Zeugnis-**
Abschriften, Vervielfältigungen, Maschinen- u. Stenogramm-Diktate erledigt individuell u. streng diskret: Schreibbüro Weis, Bismarckplatz 19, Tel. 4061.

**2 Registrierkassen**
gegen Leihgebühr und Sicherheit für Kriegsdauer von Kantine zu leihen gesucht. Angebote unt. Nr. 2520 an die Geschäfts. ds. Bl.

**Antiquitäten**
werden ausgebessert, Kitten von Porzellan, Alabaster, Marmor und Gips. 69
Reinigen u. Ausbessern von Gemälden u. Stichen
Einrahmen von Bildern
Neu-Vergolden von Rahmen, Möbel usw.
kunstgewerbliche Werkstätte
**Josef Thomas**
M 4, 1.

**Hühneraugen**
Hornhaut u. s. w. entfernt persönlich ohne Messer durch einziges Verfahren Schmerzlos u. gefahrlos.
**M. Hankh, N 3, 13b.**

**! Ergraute Haare!**
erh. prächt. die Naturfarbe wieder mit Henniejon's „Juico" Fl. 1.80 u. 3., blond, braun u. schwarz. Unübertroffene Wirkung. Unschädl. Hof-Apotheke, Löwen-Apotheke, Mohren- u. Einhorn-Apot. etc. In Parfümerie- u. Drogeng. Storchen-Drogerie, P 1. 9102
En gros. Leo Treusch.

Größere Posten
**Terpentinöl-Ersatz**
garantiert gute Ware abzugeben gegen Höchstgebot.
**Dr. Bachmann,**
F 6, 3. 105

**Hühneraugen u. Hornhaut**
beseitigt man schnell und schmerzlos durch Th. von Gichtedt's „Hühneraugen-Tod." Seit Jahren erprobtes Spezial-Mittel. Preis 75 Pfennig. 60
Kurfürsten-Drogerie, R 1, 13/14.